152. Sonnabend den 2. Juli 1864. 152.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren und Mannschaften ꝛc. für Auszeichnung während der kriegerischen Operationen in Schleswig ꝛc. Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: vom 2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande): den Hauptleuten Preuß und von Wülcknitz, so wie dem Premier-Lieutenant v. d. Bussche II., den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; vom 1. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 18: dem Hauptmann von Kessel den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; vom 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24: dem Hauptmann von Radowitz und dem Premier-Lieutenant Marquardt den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, dem Feldwebel Hinzmann das Militair-Ehrenzeichen zweiter Klasse; vom 6. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 55: dem Hauptmann von Bosse und dem Sekonde-Lieutenant von Studnitz den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; vom 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64: dem Hauptmann von Unruhe den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern; vom Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3: den Sekonde-Lieutenants von Thümen und von Normann den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern. Ferner: dem Assistenzarzt Dr. Wortmann vom 2. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande) den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Haupt-Steueramts-Rendanten Garenfeld in Köln bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der Dr. Karl Jumpertz ist als Rektor der höheren Bürgerschule zu Crefeld bestätigt worden.

Das 23. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5893 den Allerhöchsten Erlaß vom 2. Mai 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kommunal-Chaussee von Kemnade, an der Sprockhövel-Krengeldanzer Straße, über Blankenstein nach Hattingen, im Regierungsbezirk Arnsberg; unter Nr. 5894 das Statut des Entwässerungsverbandes des großen und kleinen Wons-Sees und des Niedtlitzer Bruches in den Kreisen Johannisburg und Lötzen, vom 23. Mai 1864; unter Nr. 5895 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Mai 1864, betreffend einige Aenderungen des Deichstatuts für den Aken-Rosenburger Deichverband vom 28. August 1856; unter Nr. 5896 den Allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1864, betreffend die Erweiterung des Meliorations-Projekts des Linkuhnen-Seckenburger Entwässerungsverbandes; unter Nr. 5897 den Allerhöchsten Erlaß vom 13. Juni 1864, betreffend die Errichtung von Kreissynoden in den Provinzen Brandenburg, Schlesien und Sachsen; unter Nr. 5898 den Allerhöchsten Erlaß vom 15. Juni 1864, betreffend die Bildung von Kreis-Synodalkassen in den sechs östlichen Provinzen der Monarchie, und unter Nr. 5899 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Genehmigung der unter der Firma: „Berliner Immobilien-Aktien-Gesellschaft" mit dem Sitze zu Berlin errichteten Aktien-Gesellschaft. Vom 17. Juni 1864.

Berlin, den 25. Juni 1864.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Das 24. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird enthält unter Nr. 5900 den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Mai 1864, betreffend die Genehmigung des Statuts des landschaftlichen Kreditverbandes der Provinz Sachsen, und unter Nr. 5901 den Allerhöchsten Erlaß vom 30. Mai 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee im Kreise Sangerhausen des Regierungsbezirks Merseburg von Stolberg über Breitenstein bis zur Anhalt-Bernburgschen Landesgrenze gegen Friedrichshöhe, mit einer Abzweigung nach dem Chauseehause am Auerberge auf der Harzgerode-Stolberger Chaussee, an den Grafen zu Stolberg-Stolberg.

Berlin, den 28. Juni 1864.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hannover, Freitag 1. Juli, Nachmittags. Die zweite Kammer hat heute unter Zustimmung des Justizministers beschlossen, der Regierung zu erwägen zu geben, ob nicht, wenn ein gemeinsames Vorgehen mit den übrigen Bundesstaaten unwahrscheinlich, Hannover seinerseits mit Bildung einer deutschen Bundesflotte beginnen solle.

London, Freitag 1. Juli, Vormittags. Der Postdampfer „China" mit 20,760 Dollars an Contanten hat New-Yorker Nachrichten vom 23. v. Mts. nach Cork gebracht. Die Konföderirten halten noch immer Petersburg, vor welcher Stadt Grant mit seiner ganzen Armee steht. Nachdem er am 16. und 17. die äußeren Vertheidigungs-Linien genommen hatte, wurde er am 18. mit einem dreimaligen Angriff auf die inneren Werke abgeschlagen und hat sich am 19. anderthalb englische Meilen von der Stadt verschanzt.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 1. Juli. [Der Fortgang der militärischen Operationen; die Motive der englischen Politik.] Nach der Eroberung Alsens wird Fühnen an die Reihe kommen, diese Erwartung herrscht bezüglich der ferneren militärischen Operationen heute vor. Es ist die Annahme der militärischen Kreise, welche den Feldzug noch keineswegs für beendigt ansehen, eine Notiz der „Provinzial-Korrespondenz" weist gleichfalls darauf hin, und aus dem jetzt vorliegenden Wortlaute der englischen ministeriellen Erklärungen haben wir die tröstliche Gewißheit erlangt, daß nur bezüglich der Absichten auf dauernde Eroberung, nicht aber in Betreff der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes gewisse die dänischen Inseln schützende Zusagen gemacht worden sind. Das wohlhabende Fühnen ist in jedem Falle noch ein lohnenderes Kriegsobjekt, als das arme, durch Kriegskontributionen eigentlich schon erschöpfte Jütland. Daß es aber gar im Plane liegen sollte, den Lymfjord zu forciren und auch die nördlich desselben belegene Halbinsel der Okkupation zu unterwerfen, wird an maßgebenden Stellen mit gutem Grund bezweifelt.

Bleiben die Lords Palmerston und Russell im Amte, so brauchen wir uns in Deutschland für die Zukunft wohl um England keine Sorge mehr zu machen, und selbst die Tories zeigen herzlich wenig Lust, all der unendlichen Reihe der hochfahrendsten Kriegsdrohungen nunmehr die That folgen zu lassen. Die erbitterte und bis auf's Aeußerste verächtliche Art, in der die französische Presse jetzt gegen das englische Kabinet und seinen neubefestigten Entschluß der Nichteinmischung in den deutsch-dänischen Streit losfährt, verräth ein gutes Theil der wirklichen Motive, die Englands Politik in dieser Frage bestimmen. Die Sympathien des englischen Volks, seines Parlaments und seiner Staatsmänner sind entschieden auf Seiten unserer Feinde, darüber ist weiter kein Wort mehr zu verlieren. Welche verschiedenen Ursachen zu dieser Stimmung zusammengewirkt haben, kann uns gleichgültig sein. Jedenfalls hat England in dem ausgebrochenen Kampfe die lebhaftesten Wünsche für unsere Niederlage, die widerwärtigste Freude an jedem unserer Mißerfolge, den höchsten Grad von Scheelsucht und Neid gegen das Kriegsglück der deutschen Waffen, die feindseligste bornirteste Mißachtung all unserer nationalen und maritimen Interessen an den Tag gelegt. Die regierenden Klassen Englands, davon können wir überzeugt sein, hätten keinen Augenblick gezögert, für Dänemark in den Kampf einzutreten, unserem Handel jeden denkbaren Schaden zuzufügen, die Anfänge unserer Flotte und unserer Seemacht zu vernichten, wäre es allein nach ihren Neigungen, Wünschen und nächsten politischen Gesichtspunkten gegangen. Was die englischen Staatsmänner, die Whigs wie die Tories, immer wieder davon zurückgescheucht hat und zurückscheuchen wird, um Dänemarks Willen keinen Krieg mit Deutschland anzufangen, das ist in Wirklichkeit nur die Furcht vor den dunklen lauernden Plänen des alten Alliirten jenseits des Kanals. Hätte England eine volle untrügliche Gewißheit dafür erlangen können, daß Louis Napoleon unter allen Umständen neutral bleiben, die Kriegsverwickelung mit Deutschland niemals dazu benutzen würde, um die uralte Rivalität über die Herrschaft der Meere zwischen Frankreich und England endlich zum Austrage zu bringen, wir hätten heute sicherlich die englische Land- und Seemacht uns gegenüber im dänischen Lager. Aber es war den Engländern in dem Verhalten des französischen Kaisers während des schleswig-holsteinschen Konflikts zuviel verdächtige Unbefangenheit und Wohlwollen gegen Deutschland, und ein zu deutliches Bestreben, freie Hand zu behalten, als daß jenes eingewurzelte Mißtrauen gegen Frankreich, das seit einem Jahrzehnt die englische Politik durchgehends beherrscht, nicht schließlich die Oberhand über alle Dänenfreundschaft davongetragen hätte. Und in der jüngsten Sprache der französischen Presse wird man in London die beste Bestätigung jenes Mißtrauens finden. Man wird sicherlich schließen, daß, wenn man in Paris so wenig Hehl daraus macht, wie sehr man dabei interessirt war, England Deutschland gegenüber bloßzustellen und es womöglich gegen Deutschland zu engagiren, obwohl man selbst Nichts für Dänemark thun wollte, der Haß gegen England und nicht im Entferntesten Freundschaft für Dänemark die Haltung Frankreichs bestimmt. Man muß in der That bis zur völligen Blindheit in den Glauben verrannt sein, Louis Napoleon trage sich nur mit Plänen gegen Deutschland, um auf den abstrusen Einfall zu gerathen, der französische Kaiser habe nur in der Voraussetzung, England werde Dänemark beistehen, bisher Nichts für das letztere Land gethan, und seine Presse zeigt jetzt den Aerger über die gescheiterten Hoffnungen auf den englischen Beistand. In dem nicht mit Beschlag belegten Theile der „Köln. Ztg." finden Sie diese scharfsinnige Erklärung.

= Berlin, 1. Juli. Die Regierung geht energisch vorwärts in der dänischen Angelegenheit und ohne Zögern; sie wird das Amt eines Civil-Kommissars für Jütland schnell besetzen und hat auch schon ihr Augenmerk für diesen wichtigen Posten auf eine bestimmte Persönlichkeit gerichtet; man nennt nämlich als Kandidaten für diese Stelle den bisherigen Landrath des Lublinitzer Kreises, den Prinzen v. Hohenlohe-Ingelfingen, den ältesten Sohn des Fürsten v. Hohenlohe-Koschentin, der eine Zeit lang Vorsitzender des Herrenhauses und dann einmal Ministerpräsident war. Den Prinzen rühmt man als einen sehr energischen, tüchtigen Beamten. Doch aber wird die Verwaltung von Jütland, wie das bei einem im Kriegszustande sich befindenden Lande selbstverständlich ist, vorzugsweise immer militärisch sein und unter die Oberleitung des Generals Vogel v. Falkenstein, der dort die mobilen Truppen kommandirt, gehören.

Die Zeitungen sprechen jetzt viel davon, daß die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein durch den Bundestag bevorstehe; wir wagen einige Zweifel daran zu hegen, daß dieser Zeitpunkt wirklich so nahe sei. Denn der Bund hat nur ein Entscheidungsrecht über Holstein, Schleswig aber ist noch kein deutsches Bundesland, also durchaus der Jurisdiktion des Bundes entzogen; sollte dieser also über eine Erbfolge in Schleswig entscheiden wollen, so müßte zuvor die Aufnahme dieses Herzogthums unter die deutschen Bundesstaaten erfolgen; dazu aber gehört Einstimmigkeit, und was das sagen will, und wie viel Zeit erforderlich, um sie hervorzubringen, das brauchen wir wohl kaum zu berühren. Auch von einer Betheiligung des Bundes am Kriege ist vielfach die Rede, und von Neuem wird das Thema ventilirt. Wohl wäre es wünschenswerth, der Bund hätte sich betheiligt; es wäre um des moralischen Eindruckes wegen vortheilhafter gewesen und auch, damit Preußen und Oestreich nicht allein die Lasten zu tragen hätten; deshalb auch hat Preußen mehrere Male einen dahin gehenden Antrag gestellt, weil es das Bedürfniß nach dieser Gemeinsamkeit der Interessen und der Opfer empfunden — jetzt aber, wo das ganze dänische Festland in den Händen der Alliirten ist, möchten wir sehr bezweifeln, ob für eine Aktion der Bundestruppen noch Raum vorhanden, und zwar im allerbuchstäblichsten Sinne, selbst der physische Raum fehlte dazu, und eine Verstärkung der jetzt dort operirenden Truppen durch Deutsche möchte wohl kaum möglich oder nothwendig sein. Aber da die deutschen Staaten kein Opfer an Blut bringen können, sollten sie wenigstens einiges Gut opfern, um einen Theil der bisher von Preußen und Oestreich allein getragenen Kriegskosten mitzutragen. Aber nach den eigenthümlichen Ansichten des Herrn Beust, der sogar forderte, Preußen und Oestreich sollten von den eingehenden Kontributionen die durch dänische Kaperei geschädigten deutschen Staaten entschädigen, scheint dazu wenig Aussicht.

Graf Eulenburg wird spätestens Sonntag wieder hier sein, von einer Reise des Finanzministers nach Karlsbad ist aber hier nichts bekannt.

C. S. Berlin, 1. Juli. Noch ehe uns die officiöse Presse die Versicherung gab, daß die deutschen Mächte durch den Wiederausbruch der Feindseligkeiten sich aller der Koncessionen, welche sie auf der Konferenz namentlich in Betreff der Theilung Schleswigs gemacht hatten, entbunden erachteten, haben wir diese Folge für nothwendig hingestellt und schon deshalb die Resultatlosigkeit der Konferenz herbeigewünscht. Wenn aber jetzt aus Kopenhagen das Gerücht zu uns dringt, es bilde sich dort eine republikanische Partei, welche folgendermaßen argumentirt: Christian IX. ist nur König in Folge des Londoner Vertrages v. 1852, dieser Vertrag ist allseitig in London als nicht bindend erachtet worden, Christian ist also nicht legitimer König und muß sein Ränzchen schnüren — so ist dieses Raisonnement falsch. In diplomatischen Kreisen meint man, daß man von dem Londoner Vertrage (es ist von den Neutralen die Rede) nur Abstand genommen habe, um eine Schlichtung des Streites zu ermöglichen, daß aber jetzt, nachdem die Verständigung nicht herbeigeführt worden, Rußland oder England und Schweden nichts davon abhält, auf den Standpunkt vor dem 25. April zurückzukehren und Christian IX. als König des Gesammtstaates zu unterstützen. Nun, das wollen wir abwarten, ebenso die Bestätigung eines andern Gerüchts, wonach England ganz im Stillen Schritte vorbereitet oder bereits gethan habe, darauf hinzielend, sich seiner isolirten Stellung zu entwinden und den deutschen Mächten wieder zu nähern. In Wien mag ein fruchtbarer Boden für solches Unternehmen sein, in Berlin aber wäre jetzt alles Abmühen der englischen Staatsmänner unnütz.

Ω Berlin, 1. Juli. [Die deutsche Seemacht in der Nordsee; Militärisches.] Ein eigenes Spiel des Zufalles will, daß Oestreich, das seiner Zeit dem Widerspruchsgeiste von Hannover und Mecklenburg gegen die von Preußen schon Anfang 1860 angeregte Angelegenheit des deutschen Küstenschutzes so großen Vorschub geleistet hat, jetzt sich zuerst und zunächst in der Lage befindet, hiervon den Nachtheil zu empfinden. Wenn damals die von Preußen vorgeschlagene Ausbuggerung und Befestigung der Ems-, Weser- und Elbmündungen sofort in die Hand genommen wäre, so würden diese Arbeiten jetzt so weit gediehen sein, den dort stationirten östreichischen und preußischen Schiffen einen ausreichenden Schutz zu gewähren, während nun der beste und zahlreichste Theil der östreichischen Kriegsmarine sich auf der völlig offenen und schutzlosen Rhede von Kuxhaven dem Wind und Wetter und, für den etwaigen Zutritt Englands zu der dänischen Sache, einem übermächtigen feindlichen Angriff Preis gegeben befindet. Mit den neu angekauften preußischen Fahrzeugen verhält es sich natürlich nicht anders und auch für Preußen besteht die Gefahr die auf diese Verkäufe verwendeten 7½ Millionen mit dem ersten Nordsturm ins Meer versenkt oder für den vorangedeuteten Fall diesen vielversprechenden Anfang einer deutschen Flotte gar dem Feinde zur Beute werden zu sehen. An ein Ueberwintern der deutschen Escadre an ihren jetzigen Stationsorten bleibt nun vollends nicht zu denken, und dies Alles nur, weil es den Eifersüchteleien der hannöverschen Regierung beliebte in dem Hintertreiben des preußischen Vorschlages und in dem offenen Widerstreben wider denselben ihre Herrscherherrlichkeit und Machtvollkommenheit zu entfalten. Beinahe 10 Jahre sind es jetzt, daß es dieser nämlichen partikularistischen Regierung gefallen hat, den Bau der Bahn von Heppens nach Minden zu verweigern. Der preußische Kriegshafen an der Jahde würde trotz aller demselben entgegengetretenen Schwierigkeiten unzweifelhaft schon vollendet dastehen, wofern durch dieses Verfahren des hannöverschen Gouvernements den Arbeiten dort nicht der unmittelbare Lebensnerv abgeschnitten worden wäre. Hoffentlich wird doch die jetzige praktische Erfahrung darüber, welche Gefahren und Nachtheile die gegen den Uebermuth und schrankenlosen Ansprüche der Klein- und Mitteldeutschen Staaten geübte Kourtoisie herbeizuführen vermag, die beiden deutschen Großmächte dahin führen, denselben fernerhin nicht das Mindeste mehr nachzugeben und bei später etwa vorkommenden ähnlichen Fällen ohne viel erst nach dem guten Willen und Belieben der Souveraine und Kabinette dieser Duodezländchen zu fragen, gleich mit Gewalt durchzugreifen.

Dem Vernehmen nach wird der wackere Kommandant des „Schwarzenberg", der östreichische Kontre-Admiral Tegethoff, den Oberbefehl über die gesammte in der Nordsee vereinigte deutsche Eskadre erhalten. Mit dem Eintreffen der noch erwarteten Fahrzeuge wird dieselbe 12 östreichische und, soweit schon bekannt, 7 preußische Fahrzeuge mit über 350 Kanonen zählen. Oestreichischerseits gehören dazu das Schrauben-Linienschiff „Kaiser" zu 91, die beiden Panzer-Fregatten „Juan d'Austria" zu 16 und „Kaiser Max" zu 26, die beiden Schrauben-Fregatten „Schwarzenberg" und „Radetzky" zu 50 und 35, die beiden Schrauben-Korvetten „Friedrich" und „Curtatone" zu 26 und 18 Kanonen, wie noch 4 Avisoschiffe und Kanonenboote zu 6 und 4 Kanonen. Preußischerseits befinden sich dieser Streitmacht das Panzerschiff „Pedro" mit 16, die beiden Schrauben-Korvetten „Augusta" und „Viktoria" zu je 14, die Schrauben-Korvette „Gazelle" zu 28, das Avisoschiff „Der Adler" zu 6 und die beiden Kanonenboote „Blitz" und „Basilisk" zu je 3 Geschützen beigegeben. Von Seiten der Dänen können nach dem gegenwärtigen Stande der dänischen Marine sicher höchstens 12 bis 14 Schraubenschiffe zu etwa 240 bis 280 Geschützen, und darunter nur zwei Panzerschiffe, der „Danebrog" mit 14 und das eben in England fertig gewordene neue Panzerschiff zu 400 Pferdekraft und mit 16 Geschützen, entgegengestellt werden, wobei aber allerdings in das Gewicht fällt, daß die Dänen ihre Seestreitkräfte schon vereinigt und unmittelbar verfügbar in der Hand halten, wogegen über die Vereinigung

der deutschen Eskadre wohl noch 4 bis 6 Wochen verfließen dürften. Beinahe jeden Tag in dieser Woche sind hier Truppen nach dem Kriegsschauplatze durchmarschirt. Es gehörten dazu namentlich das 3. Neumärkische Dragoner-Regiment, dessen Bestimmung, wie es hieß, Rügen sein soll, wie das 14. und Theile noch anderer pommerschen Infanterie-Regimenter. Dem Vernehmen nach sollen den in Jütland operirenden Korps ausschließlich Behufs der Strandbewachung noch zwei fernere Brigaden nachgesendet werden. Nach Rügen befinden sich bereits 7 Bataillone, vier Eskadrons und vier Batterien zu demselben Zwecke vorgeschoben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Zusatzerklärung des Grafen Bernstorff in der Londoner Konferenz-Sitzung am 25. v. Mts., welche aus bekannten Gründen der gemeinschaftlichen Erklärung der beiden deutschen Großmächte nicht hatte einverleibt werden können, bezog sich auf den preußischen Vorschlag, die Grenzlinie in Schleswig durch Abstimmung der Bevölkerung festzustellen. Der in der Zusatzerklärung erwähnte Vorschlag des französischen Botschafters, welchen wir in der Hauptsache hier unten mittheilen, betraf dasselbe Princip und befürwortete die Abstimmung der Bevölkerung wenigstens in dem gemischten Distrikte des Herzogthums.

„Die nördlichen Theile Schleswigs müssen kraft ihrer Nationalität zu Dänemark, die südlichen zu Deutschland geschlagen werden. Man hat es nicht für nützlich gehalten, die Wünsche der Bevölkerung, wo diese offenbar hervortraten, zu vernehmen, allein da, wo dieselben zweifelhaft sind und kein anderes Mittel mehr vorhanden ist, um eine Verständigung herbeizuführen, könnte man sie befragen. Ist auch bei der Theilung der gemischten Distrikte in Schleswig die Nationalität nicht als absolute Regel anzunehmen, so meint doch die Kaiserliche Regierung, man könnte von einer Abstimmung der Gemeinden die Elemente der Schätzung erhalten, auf die man sich zu verlassen hätte. Diese Abstimmung nach Gemeinden ließe bei der endgültigen Feststellung der Grenzen die genaueste Berücksichtigung einer jeden Nationalität ermöglichen. Um übrigens dabei die wünschenswerthen Garantien zu erlangen, wäre es nützlich festzustellen, daß jede militärische Streitkraft im Voraus entfernt würde und die Abstimmungen ohne deren Druck stattfänden. Außerdem könne jede Macht Delegirte an Ort und Stelle schicken, um die volle Richtigkeit des Scrutiniums zu konstatiren."

— Nach der „B. u. H. Z." hat Herr v. Bismarck in der Zollvereinsfrage keine Konzessionen in Karlsbad gemacht, sondern sich nur willfähriger gezeigt, neuen Versuchen Oestreichs, die darauf gerichtet wären, Frankreich zu einigem Entgegenkommen in Bezug auf Modifikationen des Vertrages zu bestimmen, nicht entgegenzutreten.

— Nach demselben Blatte wird in Wien über den Verzicht des Prinzen Wasa auf seine schleswig-holsteinschen Erbfolgerechte lebhaft verhandelt, der Verzicht ist aber noch nicht ausgesprochen.

— Dr. Joh. Jacoby ist heute wegen seiner am 13. November v. J. in einer Wahlmännerversammlung gehaltenen Rede zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— Das Komité zur Verpflegung der Verwundeten ꝛc. hat bereits 2 seiner Mitglieder nach Alsen geschickt, um den braven Truppen zu Ehren ihres glänzenden Sieges Erfrischungen zu bringen. Die Kisten und Fässer sind bereits gestern Morgen mit der Eisenbahn nach Altona vorausbefördert worden.

— Das Hauptblatt der „Kölnischen Zeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt.

— Ueber die Korvette „Jeddo", deren Eintreffen in Bremerhafen gemeldet wurde, berichtet ein Bordeauxer Blatt Folgendes: „Das Dampfschiff „Jeddo", welches auf den Werften des Herrn Armand gebaut ist und von welchem man annahm, daß es von der südstaatlichen Regierung Nord-Amerika's erworben sei, hat die Rhede von Bordeaux verlassen. Es hat am vorletzten Dienstage seine Probefahrt gemacht und nun seine Vorbereitungen zur Abfahrt beendigt. Der „Jeddo" ist ein Schiff von 682 Tonnen. Es ist mit einer ausschließlich französischen Equipage bemannt, welche 65 Mann beträgt. Es wird von dem Kapitän Pater befehligt, welcher ebenfalls der französischen Nation angehört und während einer langen Zeit Schiffe des Hafens von Bordeaux befehligt hat. Das Schiff ist mit verschiedenen Kaufmannswaaren befrachtet und von dem Herrn Armand selbst, durch die Vermittelung eines See-Courtiers, des Herrn Chausse, expedirt. Die Bestimmung dieses Schiffes ist Amsterdam, aber Alles, was sich hierauf bezieht, der Tag seiner Abfahrt, der Gegenstand und der Grund seiner Reise sind immer in ein undurchdringliches Geheimniß gehüllt gewesen. Bis zum letzten Augenblick haben die Rheder, die Offiziere und Mannschaften auf die Fragen, welche an sie in dieser Beziehung gerichtet waren, nur mit dem strengsten Stillschweigen geantwortet."

— Die östreichische Eskadre von 8 Schiffen liegt in Nieuwediep und wartet das Ende des stürmischen Wetters ab, um in See zu gehen. Die preußische Marineverwaltung entwickelt fortwährend die angestrengteste Thätigkeit.

Danzig, 1. Juli. Laut Rapport aus Neufahrwasser war dort heute Morgens 1 dänisches Kanonenboot und eine Fregatte in Sicht. Ein ankommender Kauffahrer (Schooner) wurde durch das Kanonenboot angehalten und abgewiesen. Die Fregatte ging mehr nordwärts und kam aus dem Gesichtskreis. Dieser Fregatte (Ylland) scheint auch die Ausführung der Blokade von Pillau obzuliegen. Sie hat dieselbe dort angesagt und geht seitdem öfters dorthin ab. (D. Z.)

Pillau, 29. Juni. Gestern Abend bei Dunkelwerden erschienen 4 dänische Dampfkriegsschiffe auf hiesiger Rhede, 3 derselben verließen dieselbe wieder während der Nacht; heute Morgen näherte sich das zurückgebliebene unserem Hafen, und übergab ein Offizier desselben Depeschen, worin gesagt, daß der Hafen von Pillau vom 27. d. ab blokirt, und daß neutrale Schiffe, die im Hafen liegen, ihre Ladungen kompletiren, und bis zum 16. Juli ohne Hindernisse denselben verlassen können. Nachmittags kamen wieder 2 andere Schiffe hinzu, die sich aber Abends wieder entfernten. (Ostf. Z.)

Swinemünde, 30. Juni. Sr. Majestät Dampfaviso „Grille" kehrte heute Nachmittag 5 Uhr zurück. Abwärts Jasmund hatte er zwei dänische Kriegsschiffe ostwärts steuernd gesehen.

Staßfurt, 29. Juni. Nachfolgender Erlaß möchte wohl in weiteren Kreisen interessant sei. Zu dessen Verständniß dient, daß Prediger Uhlich in Magdeburg seinem Sohne, dem Buchbinder Th. Uhlich in Staßfurt, einen Besuch zugesagt hatte, daß auf die Kunde davon ein Bürger daselbst, Herrn Uhlich's Willigkeit mit Recht voraussetzend, eine öffentliche Versammlung zu einem religiösen Vortrage desselben dem Vereinsgesetze gemäß anzeigte; darauf nun der nachfolgende Bescheid:

Wenn es einen Prediger Uhlich giebt, dem Sie als Einzelner in der Gemeinde Ihre Seelsorge anvertrauen wollen, so mögen Sie als Ort dazu Ihre Wohnung, nicht ein öffentliches Lokal, eine Tabagie, wählen. Wir kennen keinen Prediger Uhlich. Sollte es einen Uhlich geben, der als Deklamator öffentliche Vorträge, Abendunterhaltungen u. s. w. auf den Wunsch einer in der Tabagie befindlichen Gesellschaft halten will, so mag sich derselbe bei der Polizeiverwaltung melden und seines Bescheides gewärtig sein. Dieses als Antwort auf Ihre Eingabe resp. Anzeige vom heutigen Tage.

Staßfurt, 27. Juni 1864. Polizeiverwaltung. Geiß, Bürgermeister.

Frankfurt a. M., 30. Juni. In der heutigen Bundestagssitzung ist, dem Vernehmen nach, eine Eingabe des Lauenburgischen Landrathskollegiums vorgelegt worden, in welcher dasselbe gegen eine etwa ohne dessen Zustimmung zu treffende Entscheidung über die Souveränetät im Herzogthum Lauenburg sich verwahrt. Hamburg hat nun auch das Pulverausfuhrverbot erlassen, wie dasselbe heute gleichzeitig mit den bezüglichen Anzeigen Lübecks und Bremens, deren dem Bundesbeschluß nachkommende Erlasse durch die Zeitungen schon früher bekannt geworden, seinerseits ebenfalls angezeigt hat. Von dem Vertreter des Bundes bei der Londoner Konferenz waren noch einige Berichte über die letzten Sitzungen derselben eingegangen, die in der heutigen Bundesversammlung zur Vorlage kamen. (Ndd. A. Z.)

Schleswig-Holstein.

Altona, 29. Juni. Das Gesetzblatt für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg enthält eine Verordnung der Bundeskommissare, nach ausgebrochenem Kriege jede unzeitige Veröffentlichung über Stärke, Stellung und Bewegung der deutschen Land- und Seemacht zu unterlassen. — Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen neue Aufforderungen zu Unterstützungen für die Bewohner Alsens, namentlich Sonderburgs. — Die hannoversche Brigade wird wiederum ihre früheren Standquartiere zur Bewachung der Elb- und Eiderufer einnehmen.

Hamburg, 29. Juni. Die Vergütung, welche die hiesige Aktiengesellschaft der Bugsirdampfschiffe für ihre beiden an das Oberkommando der alliirten Armee in Schleswig verchaterten Dampfboote „Goliath" und „Herkules" erhält, beträgt nach der „H. B. H." pro Tag für ersteres 120 Thlr., für letzteres 100 Thlr., wofür die Gesellschaft den Kohlenbedarf bestreitet und die Löhnung der Mannschaft bezahlt. (Diese beiden Dampfer sind bekanntlich in der Koldinger Bucht angelangt und scheinen bei einem etwaigen Uebergang nach Fühnen verwendet werden zu sollen.) Für die Zeit, welche die Boote unbeschäftigt liegen, bekommt die Gesellschaft für den „Goliath" 40 Thlr. und für den „Herkules" 32 Thlr. pro Tag. Die Assekuranz der Schiffe wird von dem benutzenden Theile bestritten. Gegen Seegefahr sollen dieselben an der hiesigen Börse versichert sein. Das Kriegsrisiko übernehmen die betreffenden Regierungen selbst. Ein hiesiges Haus hat sich für die Rücklieferung der beiden Schiffe in demselben Zustande, wie sie gechartert sind, zum Belaufe von 115,000 Mark Crt. verbürgt.

Ratzeburg, 27. Juni. Am 24. d. M. war der Lauenburgische Landtag wieder hier versammelt, um die Vorschreiben zu berathen, welche, dem Beschlusse der letzten Sitzung zufolge, an den Bundestag und den Gesandten des Bundes bei der Londoner Konferenz erlassen werden sollen. Nachdem die Abfassung genügend erörtert war, wurde dieselbe schließlich genehmigt und zur Ausfertigung abgegeben.

Kiel, 30. Juni. Der schleswig-holsteinsche Verein in Kiel hat auf den, bereits mitgetheilten, in seiner Versammlung vom 27. d. M. eingebrachten, Antrag und den darüber in seiner gestrigen Versammlung erstatteten Bericht eines Ausschusses einstimmig beschlossen:

1) Den vom Großherzog von Oldenburg jetzt erhobenen Anspruch auf die Thronfolge in Schleswig-Holstein weisen wir zurück als eine Mißachtung nicht minder des Interesses wie des Rechtes unseres Landes; es ist dies nur eine Aufforderung mehr für uns, alle Mittel ins Auge zu fassen, welche zur Herstellung unserer Armee und einer geordneten Landesvertretung führen.

2) Wir erachten die Bevölkerung des Großherzogthums Oldenburg, insonderheit die Landesvertreter für nunmehr in erster Linie verpflichtet, dem ferneren Vorgehen der großherzoglichen Regierung entgegenzutreten und, getreu dem Beschlusse des oldenburg'schen Gesammtlandtags vom 12. März d. J., auf die schleunigste Anerkennung und kräftigste Unterstützung des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein hinzuwirken.

Flensburg, 28. Juni. Heute ist hier eine auf Befehl der obersten Civilbehörde niedergesetzte Kommission zur Abfassung eines vaterländischen Volksschul-Lesebuches zum ersten Male zusammengekommen. Die Interessen der Kirche und der Schule und zwar sowohl des höheren als des niederen Schulwesens sind in der Zusammensetzung der Kommission allseitig berücksichtigt worden.

Flensburg, 29. Juni. Die „Nordd. Flensb. Ztg." berichtet: „Die gestern gerüchtweise gemeldete Amtsentsetzung des Amtmanns von Apenrade können wir heute bestätigen. Herr v. Heltzen sowohl als sein Amtsverwalter Justizrath Worsaae sind ihrer Aemter enthoben und haben sich zugleich verpflichten müssen, das Land in kürzester Frist zu räumen. Wie wir hören, wird man von jetzt überall sehr kurzhändig mit dem dänischen Beamtenrest aufräumen, und den Grundsatz als leitend adoptiren, daß, da von einer Wiederauslieferung des Landes an den dänischen König nicht mehr die Rede ist, alle dänisch gesinnten Beamten ohne Weiteres zu beseitigen sind."

— Ueber die Einnahme von Alsen schreibt man der „Kreuzzeitung" aus Gravenstein, 30. Juni: In der Nacht zum 28. wurden unsere bereits von früher her bestehenden Batterien zur Aufnahme von 46 größtentheils schweren Geschützen verstärkt und so angelegt, daß man von Schnabeckhage und von Sandberg aus ein besonders wirksames Feuer eröffnen konnte. In der folgenden Nacht fand die vollständige Armirung statt; gleichzeitig wurden die Boote auf vier verschiedenen Punkten in der Strecke von der südlichen Lisière des Satrupholzes bis Schnabeckhage unbemerkt vom Feinde niedergelegt. Die Truppen sammelten sich mit Einbruch der Finsterniß, und um 12 Uhr traf der kommandirende General mit seinem Stabe ein. Die Leute waren mit Mützen bekleidet, ohne Tornister und trugen nur ihre Kochgeschirre mit Proviant für 3 Tage. Zuerst sollte der General v. Mannstein übergehen, dessen Division aus den Brigaden Röder (brandenburgische Regimenter Nr. 24 und 64) und Göben (westfälische Regimenter Nr. 15 und 55) und den brandenburgischen Jägern, dem Regiment Zieten-Husaren und 4 Batterien zusammengesetzt war. Ihr sollte der General Wintzingerode folgen, dessen Division aus den Brigaden Schmidt (westfälische Regimenter Nr. 13 und 53) und Canstein (brandenburgische Regimenter Nr. 35 und 60) bestand. Mit dem Schlage 2 Uhr des 29. Juni wurden unter Leitung des Ingenieur-Hauptmanns Adler, des Premier-Lieutenants Mantey, des Schiffskapitäns Bartelsen und des Schiffsbaumeisters Tann die Kähne ins Wasser gesetzt und, nachdem sie bis zur Gürteltiefe hineingebracht waren, von den Mannschaften bestiegen. Nach wenigen Minuten eröffnete der Feind auf seiner ganzen Linie, von Arnkiel-Oere bis Rönhoff, das Feuer aus Geschütz und Kleingewehr und ließ Signal-Raketen steigen. Unsere Batterien erwiderten das Feuer der feindlichen Batterien und unsere Boote begannen ebenfalls ihr Kleingewehrfeuer, welches besonders auf der Südseite, wo der Sund schmäler ist, außerordentlich heftig wurde. Die Bootskolonne des linken Flügels — Füsilierbataillon des 64. Regiments unter Major v. Unruh — welche zuerst abgefahren war, erstieg auch zuerst das Land bei Arnkiel-Oere; dann folgten die fünf übrigen Kolonnen, vertrieben den Feind nach hartnäckigem Widerstande aus seinen Batterien und Schützengräben, drangen unter lebhaftem Gefecht in die am Ufer belegenen Waldungen und rückten sodann in südlicher Richtung weiter vorwärts. Die leeren Kähne fuhren sogleich zurück und holten zu mehreren Malen die übrigen Truppen ab. Hierauf wurden auf 32 zu je 2 aneinander befestigten Pontons die Artillerie, die Kavallerie, die Ambulancen und die Offizierpferde übergesetzt. Der Feind beunruhigte die ganze Ueberfahrt durch ein heftiges Artilleriefeuer, namentlich von der Rönhoff-Schanze und von dem Panzerschiff „Rolf Krake", welches aus der Augustenburger Föhrde hervorkam, ohne jedoch viel Schaden anzurichten. Die Rönhoff-Schanze wurde durch unsere Batterie bei Sandberg bald zum Schweigen gebracht. Den „Rolf Krake" empfingen, sobald er hinter Arnekiel-Oere sichtbar wurde, 16 gezogene schwere Kanonen; er fuhr indessen so weit vor, daß er den Sund der Länge nach bestreichen konnte, und eröffnete ein lebhaftes Bomben- und Shrapnellfeuer auf unsere Boote. Dies setzte er nur wenige Minuten fort, wandte sich dann links und schien durch unsere Uebergangslinie fahren zu wollen; das verdoppelte Feuer unserer Batterien nöthigte ihn jedoch, in die Augustenburger Föhrde zurückzukehren, aus welcher er noch einmal hervorkam, aber nur, um durch die Alsener Föhrde das Weite zu suchen. Auf dieser Fahrt sollen ihn unsere Batterien und die weiter nordwärts aufgestellten 16 gezogenen Geschütze arg mitgenommen haben, worüber indessen noch nichts Näheres bekannt ist.

Der Uebergang war ungestört und vollkommen dispositionsmäßig von Statten gegangen. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr waren die 11 Bataillone der Division Manstein am jenseitigen Ufer und rückten gegen Süden vor. Nach hartnäckigem Widerstand nahm der General die Stellung von Kjär und alle südlich von da in der Richtung auf Sonderburg zu gelegenen Gehöfte, Knicks und Höhen, wobei der Feind immer lebhaften Widerstand leistete. In dieser Reihe von Gefechten wurde der linke Flügel landeinwärts vorgeschoben und hierdurch der Rückzug des Feindes auf Ulkebüll mehr und mehr bedroht. Zwei gezogene 6pfündige Batterieen folgten der In-

---

Erinnerungen eines Flüchtigen.

II. Herr Omnibus.

Hier blüht' ich im Verborgenen, in ländlicher Einsamkeit von Lehmbergen, Fischerhütten, Kranichen, Verhaftungs- und Zuchthausgedanken umgeben, einen ganzen Frühling, einen ganzen Sommer, einen ganzen Herbst, einen ganzen Winter hindurch, immer des Termins oder einer „Wendung der Dinge", einer stets „dem Vernehmen nach" beabsichtigten Amnestie harrend, und „steckbrieflich verfolgt". Die Fischersleute lesen keine Zeitung, keine Steckbriefe, und über diese Berge hinunter kam niemals Polizei. Die friedlichen Leute fischten, aßen Kartoffeln mit Buttermilch und thaten nichts Böses, sondern lieferten mir gelegentlich Stoff zu Fischerdorfgeschichten. Der alte Kapitän hatte alles Mögliche auf allen möglichen Meeren und in allen möglichen Häfen erlebt und kriegte oft Besuch von stämmigen, braunen, noch aktiven Kollegen, so daß ich öfter in die Lage kam, unserem einzigen Seeromanhelden, dem dicken, braven Heinrich Smidt, ins Handwerk zu pfuschen.

Auch lag oben auf dem Lehmberge zwischen Pflaumenbäumen ein zweites Haus des Schiffskapitäns, in welchem das größte Universalgenie [illegible]hte, das ich je in meinem Leben habe kennen lernen. Er war Dorf[illegible]hrer, dann Heldenspieler, dann Theater-Direktor und unglücklicher [illegible] gewesen, später Uhrmacher, Thierarzt, Fliegenwasserfabrikant, [illegible] Operateur, Schlosser, Goldschmied, Freiwerber, Rechts-[illegible] Beschwerdeschriften-Verfertiger, Ratten-, Mäuse- und [illegible]reisphysikus wider Willen der ganzen Fischerdorf-[illegible]häfte trieb er jetzt zusammen in friedlicher Harmonie. So weiß ich, daß er eines Tages auf ein benachbartes Dorf gerufen ward, um einer alten Frau das kalte Fieber zu vertreiben. Dabei brachte er die alte Wanduhr wieder in Gang, feilte einen Schlüssel zum Holzstall-Vorlegeschloß zurecht, besserte einen Fischkasten aus, stand Gevatter, fungirte als Friedensrichter zwischen zwei Nachbarn, die sich um einen auf der wand- und stacketlosen Grenze stehenden Pflaumenbaum geprügelt hatten, machte für $2\frac{1}{2}$ Sgr. den Accoucheur bei einer kalbenden Kuh, deklamirte beim Schulzen Schillers „Handschuh" im jüdischen Dialekt und kam Abends mit einem großen Kornsack voll Hobelspänen nach Hause. Letztere waren das Honorar für eine dem Dorftischler aufgesetzte Bittschrift an den Landrath, er möge die in Aussicht stehende Ausbesserung der Kirchenthüre ihm übertragen.

Ich sah an diesem Abende Herrn „Omnibus", den Mann für Alle und für Alles, wie ich ihn taufte, riesig groß wie er war und größer durch den über ihn hin sich bauschenden Honorar-Sack, sich am Abendhimmel abzeichnend, von der Höhe her über den holperigen Lehmweg heimwärts schreiten. Erst dacht' ich, es wär' ein Gensd'arm zu Pferde, wollte mich an dessen Schwanz binden und so mit mir zum Ober-Staatsanwalt Meyer in Berlin reiten. Das war eine Vorstellung, an welche ich mich mit der Zeit gewöhnt hatte. So oft ich unter den Fischerkähnen oder auf heranprustenden Dampfschiffen oder zu Lande von Höhen her oder im Thale am Flußufer entlang zwischen Bäumen etwas Helmartiges oder Uniformliches oder zweierlei Tuch oder Tressenkragen oder sonst etwas Glänzendes aufblitzen und wohl gar näher kommen sah, und vielleicht gar ein Kahn mit einem irgendwie rockzugeknöpften Menschen darin vor dem weißen Hause des Kapitäns anlegte, rief eine Stimme in mir: „Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Triften", jetzt wirst auch Du von den unheimlichen, geisterhaften, aber ehernen Armen der in Form und Gestalt nicht mehr zu messenden, unbegreiflichen, unsichern, unsicher fluktuirenden und doch so gußeisern-preußisch-kontrerevolutionären Staatsmacht ergriffen, eingeschlossen, von einem grimmigen Staatsanwalte, vor Literaten, friedlichen Bürgern und Eigenthümern in den schwärzesten Farben gemalt und dann wegen einer für Miethe und Stiefelwichsen geschriebenen, harmlosen Broschüre mit geschorenem Haar in eine graue Jacke gesteckt, um als Hochverräther mindestens zwei Jahre Wolle zu spinnen.

Ich bin niemals wirklich und wahrhaftig arreitrt worden, aber unendlich oft und in den verschiedensten, lächerlichsten und grausamsten, phantastischen Formen der unheimlichen Staatsmacht im Geiste und im Traume. Diese Träume stellten sich hernach später auf englischem Boden immer wieder ein, nur daß sie stets mit dem wonnig erwachenden Bewußtsein endeten: Wir sind auf englischer Erde.

Dieses Phänomen kam einmal in einer Flüchtlings-Versammlung zur Sprache, gerade als vierzehn zum Tode Verurtheilte (drei davon doppelt) neben einander saßen. Sie alle bestätigten die furchtbarsten, mitunter lächerlichsten Torturen, die im Traume von den Arretirungs- nnd Strafgewalten der Heimath an ihnen wieder und immer wieder vollzogen würden. Mehrere davon fühlten sich auch am Tage nicht sicher und ließen sich, theils aus Eitelkeit von dem Gefühl ihrer ungeheuren Wichtigkeit, oder von wirklicher, bis zur Geisteskrankheit ausartenden Einbildung auf Tritt und Schritt von deutschen, sogar französischen, fabelhaft hoch honorirten Spitzeln und Spionen verfolgen. Einer der edel-

fanterie im Trabe und griffen wirksam in die Gefechte ein. Der kommandirende General, welcher, nachdem er den Uebergang im heftigsten Feuer geleitet hatte, den Mannschaften mit seinem Stabe gefolgt war, gab nun der Division Wintzingerode den Befehl, mit allen zur Hand befindlichen Truppen sich auf Ulkebüll zu werfen und den Feind nach Hörup-Haff zu drängen. Während auf dem rechten Flügel die Brigade Göben die Windmühlenhöhe bei Sonderburg und darauf die Stadt selbst nahm, rückten die Brigaden Schmid und Theile der Brigade Canstein, ohne noch sehr wesentlichen Widerstand zu finden, dem weichenden Feinde über Ulkebüll-Wollerup, von wo einzelne Abtheilungen in der Richtung auf Kekenis und Bro weiter vorgeschoben wurden, bis Hörup-Haff nach. Die Hauptkolonne mit den beiden 6pfündigen Batterieen ereichte Hörup-Haff, nahm dort nach kurzem Gefecht den Rest eines zurückweichenden Korps gefangen und erbeutete eine große Menge Kriegsmaterial. Sämmtliche feindliche Schiffe hatten diese Station bereits verlassen und waren auf hoher See sichtbar. Andere feindliche Abtheilungen sah man in ungeordneten Rückzuge nach der Halbinsel Kekenis zu eilen; die letzten Dänen haben im Laufe des Nachmittags die Insel Alsen verlassen und sind an verschiedenen Stellen auf ihre zahlreichen Transportschiffe gegangen. Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl wohnte dem Gefechte bei Alsen bei, und von seinem Gefolge wurde der Hauptmann im Generalstabe, Graf Häseler, jedoch nur leicht, verwundet. Wir haben am gestrigen Tage 2500 Gefangene gemacht, darunter ein Regiments-Kommandeur, mehrere Stabs- und Generalstabs- und in Allem etwa 40 Offiziere. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten mag über 500 betragen. Erbeutet sind über 30 Geschütze verschiedenen Kalibers, eine Menge Espignols und Wallbüchsen, mehrere Danebrogsfahnen und eine große Menge Kriegsmaterial und Vorräthe aller Art. Unser Verlust, so weit er sich bis jetzt übersehen läßt, besteht in 3 todten und 12 verwundeten Offizieren und etwa 300 Mann an Todten und Verwundeten. Noch am gestrigen Abend lief hier die Nachricht ein, daß Se. Maj. der König dem General v. Herwarth für die Eroberung der Insel Alsen den Orden pour le mérite zu verleihen geruht haben. General v. Herwarth ist überall im heftigsten Infanteriefeuer gewesen und an der Degenscheide von einer matten Kugel getroffen worden.

— In der „Nordd. Ztg." sieht in einer, Tönning, 26. d. Mts. datirten Einsendung Herr Peter Bleicken sich gegenüber den Raisonnements gewisser Blätter über die Vorgänge auf Sylt zu einer Erklärung veranlaßt, deren Schluß dahin lautet: „Die preußische Regierung hat gethan und wird ferner thun, was in ihren Kräften steht, um das traurige Loos der Gefangenen so erträglich wie möglich zu gestalten. Der Unterzeichnete, welcher im Auftrag mehrerer der zunächst Betheiligten sofort nach dem Bekanntwerden des Attentats sich an den Herrn Präsidenten v. Zedlitz wandte, muß der Wahrheit gemäß erklären, daß die Wünsche und Anliegen, welche er in seinem und seiner Verwandten Namen dem Herrn Präsidenten vortrug, bei demselben nicht allein die entgegenkommendste Berücksichtigung fanden, sondern daß auch sofort von der preußischen Regierung nach allen Richtungen hin gehandelt worden ist."

— Die große Eisenbahngitterbrücke über die Guden-Aa ist aus strategischen Rücksichten auf Befehl des Generals Vogel v. Falkenstein in die Luft gesprengt worden. Dieser General hat die gesammte Verwaltung und Besteuerung von Jütland auf Allerhöchsten Befehl übernommen. Es werden ihm besondere Civilkommissare zur Verfügung stehen, das Land als erobertes Land behandelt werden. Der Verwaltung ist der östreichische Oberst v. Abele beigegeben.

Kopenhagen, 28. Juni. Der Ausbruch des Krieges, meldet die „Nat. Ztg.", hat zur beschleunigten Fortführung der Kopenhagener Seebefestigungen beigetragen. Augenblicklich sind drei bedeutende Forts vollendet, nämlich „Dragör" (so benannt nach der Lootsenstation gl. N.), „Mellenfortet" („das mittlere Fort") und „Pröveštenen" (der „Probirstein"). Diese bedeutenden Werke liegen rechts oder östlich von den älteren Forts „Trekoner", Lynetten" und „Quintus", sind mit schweren Geschützen armirt und haben, da sie bereits seit 4 Jahren im Bau gestanden, viel schleswig-holsteinsches Geld verschlungen. Sämmtliche neuere und ältere Seewerfte sind durch unterseeische Telegraphenleitungen verbunden und diese in jüngster Zeit mit der hiesigen königl. Telegraphenstation in Beziehung gesetzt worden. — Die Funktionen des zweiten Generalkommandos (Fühnen) sind von dem General-Lieutenant von Thestrup auf den Obergeneral, General-Lieutenant v. Gerlach, übergegangen. General v. Thestrup steht jetzt zur Disposition. Am 1. August sollen in Nestved und auf dem Jägersborger Schlosse Kavallerie-Exerzierschulen eröffnet werden. — Im schwedisch-dänischen Streifkorps sind 4 freiwillige Gemeine, 1 Däne, 1 Schwede und 2 Norweger zu Sekondelieutenants aufgerückt. Bisher zählte das Streifkorps im Ganzen nur neun Offiziere; es scheint also eine Verstärkung desselben stattgefunden zu haben. — Die „Grenaa-Zeitung" vom 24. Juni schreibt: Heute Nachmittag verließen die Preußen uns, um sich nach Kalö zurückzuziehen. Ein Gerücht wollte gleichzeitig wissen, daß von Randers deutsche Truppen im Anmarsch wären gegen Nimtofte. — Aus Randers wird vom 24. Juni berichtet: Die hier in der Stadt liegenden rothen Husaren sind heute Morgen in verschiedener Richtung abgezogen, vermuthlich um als Strandwachen aufgestellt zu werden. General Münster mit seinem Stabe geht morgen nach Norden ab und General Falkenstein wird morgen hier von Aarhuus ankommen.

Hamburg, 1. Juli, Mittags. Der „Börsenhalle" wird von der Büffelkoppel vom 30. v. M. Abends gemeldet, daß Sonderburg zum Theil in Ruinen liegt. Es waren die Brandenburgischen Regimenter Nr. 24, 35, 60 und 64 die an fünf Stellen den Uebergang bewerkstelligten unter starkem Kartätschfeuer der Dänen. In vergangener Nacht ist die Pontonbrücke wieder hergestellt und dem Verkehr übergeben worden. Jetzt gehen die westphälischen Regimenter Nr. 13, 15, 55 bis übermorgen nach Alsen auf Vorposten.

Hamburg, Freitag 1. Juli, Nachmittags. Der „Börsenhalle" wird aus Altona geschrieben, daß daselbst 1600 Gefangene angekommen sind. Ein Extrazug mit den gefangenen dänischen Offizieren incl. der zum Generalstab gehörigen, wird heute Nachmittag eintreffen.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Juni. Dem vielbesprochenen Meeting der Konservativen, welches (wie schon telegraphisch gemeldet) gestern in der Wohnung des Marquis von Salisbury stattfand, wohnten 231 Mitglieder des Hauses der Gemeinen bei. Der einzige anwesende Peer war der Earl von Derby. Außer den eigentlichen Tories oder Konservativen waren auch verschiedene Mitglieder der sogenannten unabhängigen irischen Partei erschienen. Der Earl von Derby ergriff zuerst das Wort. Mit Bezug auf die deutsch-dänische Frage äußerte er, unter den Seitens der Regierung im Parlamente abgegebenen Erklärungen sei eine der bemerkenswerthesten die, daß man in gewissen Fällen Dänemark den Kampf mit Deutschland nicht allein werde ausfechten lassen. Doch habe sich herausgestellt, daß im Verlaufe der Ereignisse das Terrain gewechselt worden sei. Erst habe man schon bei der bloßen Bundesexekution unter gewissen Umständen und dann für den Fall einer Invasion Jütlands eine Aktion in Aussicht gestellt. Die Exekution und dann die Invasion Schleswigs habe stattgefunden. Darauf habe man zu verstehen gegeben, daß Fridericia als ein geheiligter Ort zu betrachten sei. Trotzdem sei Fridericia und ein großer Theil Jütlands von deutschen Truppen besetzt worden und doch habe man nichts gethan, um Dänemark zu dem Glauben zu veranlassen, daß man die ihm gegebenen Versprechungen nicht erfüllen werde. Er wolle sich hier nicht darüber aussprechen, ob England mit Waffengewalt hätte einschreiten sollen; das aber dürfe er wohl behaupten, daß die englische Regierung Dänemark mit trügerischen Hoffnungen hintergangen habe. Die schwankende und widerspruchsvolle Politik der Regierung gereiche ihr zur Unehre und setze England in den Augen Europa's unendlich herab. Er verschließe die Augen keinen Falls vor den ernsten Folgen einer bewaffneten Einmischung Englands; aber die Regierung hätte ihre kriegerischen Erklärungen nicht so leichthin abgeben dürfen. Er und seine politischen Freunde seien der Ansicht, daß die dänische Frage an und für sich betrachtet werde müsse und nicht mit der italienischen Frage oder mit dem amerikanischen Kriege in Verbindung gebracht werden dürfe. Die Resolution, welche er dem Hause unterbreiten werde — es ist dies das Disraeli'sche Tadelsvotum (s. Tel. in Nr. 150.) — beschränke sich einfach auf einen Meinungsausdruck über die von der Regierung befolgte Politik. Er wolle keineswegs die Zuversicht aussprechen, daß die Resolution eine Mehrheit im Hause der Gemeinen erlangen werde; doch glaube er aufrichtig, daß sie die Ansicht des englischen Volkes ausdrücke. Nach Verlesung der Resolution äußert Herr Kerr, seines Erachtens müßte in derselben der Wille zu einer bewaffneten Intervention zu Gunsten Dänemarks seinen Ausdruck finden. Diese Bemerkung ward mit Zeichen des Mißfallens aufgenommen und der Earl von Derby äußerte, er könne sich mit der Ansicht des Vorredners nicht einverstanden erklären, indem, falls sie in der Resolution ihren Ausdruck finde, die Opposition, wenn sie ans Ruder gelangte, verpflichtet sein würde, zu Gunsten Dänemarks Krieg zu führen. Dazu aber wolle sie sich nicht verpflichten. Ein Vertreter einer nordischen Grafschaft dagegen sagte, die Leute in seinem Theil des Landes seien für Frieden, und er fürchte, daß die Disraeli'sche Resolution, im Falle ihrer Annahme, als eine Kundgebung für den Krieg aufgefaßt werden könnte. Lord Derby beruhigte den Mann hierüber und die Versammlung ging bald nachher ruhig auseinander.

[Parlaments-Verhandlungen vom 27. Juni.]

Unterhaus-Sitzung. Lord Palmerston legte die Konferenz-Protokolle vor und bemerkt, es habe wohl nie eine Gelegenheit gegeben, wo ein Minister der Krone sich vor dem Hause der Gemeinen über einen Gegenstand habe aussprechen müssen, welcher die Gefühle, Sympathieen und, wie er wohl sagen dürfe, Besorgnisse des Landes in höherem Grade in Anspruche nehme, als der, um den es sich hier handle. Als, bemerkt er, die Bundestruppen in Holstein einrückten, enthielt die dänische Regierung sich theils auf guten Rath, theils aus Gründen der Klugheit, den Deutschen Widerstand zu leisten, und so brach bei dieser Gelegenheit der Krieg nicht aus; als aber die deutschen Truppen in Schleswig einrückten, konnte das dänische National-Gefühl denn doch nicht zugeben, daß man sich ebenso zurückdrängen lasse, und Widerstand, hartnäckiger und heroischer Widerstand (Beifall) wurde geleistet gegen die weit überlegene Zahl, welche die Deutschen in's Feld stellten. Um diese Zeit waren alle Unterzeichner des Vertrages von 1852 noch bereit, dessen Gültigkeit anzuerkennen und sich als an die Bestimmungen desselben gebunden zu erachten, so weit sich dieselben auf die Anerkennung Christian's IX. als Königs von Dänemark und auf die Aufrechterhaltung der Integrität Dänemarks und aller damals vom Könige innegehabten Gebiete bezogen. Auch Preußen weigerte sich zu dieser Zeit noch nicht, die bindende Kraft des Vertrages anzuerkennen, aber es ist nicht mehr als billig, zu sagen, daß es erklärte, es könnten, wenn Widerstand geleistet werde und die Dinge anders verliefen, möglicherweise die deutschen Mächte die durch jenen Vertrag eingegangenen Verbindlichkeiten nochmals in Betracht ziehen. Als man sich über die einmonatliche Waffenruhe geeinigt hatte, wurden die kriegführenden Mächte gefragt, unter was für Bedingungen sie bereit seien, dem Kriege ein Ende zu machen und einen friedlichen Vergleich zu schließen. Es dauerte einige Zeit, bis die Deutschen sich darüber äußerten, was ihre Absichten seien. Sie schlugen zuerst (noch immer an dem Principe der Integrität der dänischen Monarchie festhaltend, wie es im Vertrage von 1852 festgesetzt war, oder doch wenigstens nicht in Worten von ihnen abgehend, obgleich man annahm, daß sie es der Sache nach thäten) eine politische und legislative Union zwischen Schleswig und Holstein vor und wollten, daß diese vereinigten Herzogthümer blos dadurch mit Dänemark verbunden sein sollten, daß sie unter derselben Krone ständen. Doch knüpften sie daran noch eine andere Bedingung, die nämlich, daß dies Abkommen vom Bundestage gut geheißen werden müsse, und es war einiger Grund zu der Annahme vorhanden, daß man es damit dem freien Ermessen des Bundestages anheimstellen wollte, ob die vereinigten Herzogthümer auch in Zukunft mit Dänemark vereinigt bleiben sollten, oder ob die Ansprüche irgend eines anderen Prätendenten zu berücksichtigen seien. Die dänische Regierung wollte auf diesen Vorschlag nicht eingehen. Die deutschen Mächte machten hierauf einen anderen Vorschlag, der aber weit mehr gegen sich hatte, den nämlich, daß Schleswig und Holstein von der dänischen Krone getrennt werden sollten. Dazu wollten sich die Dänen natürlich nicht verstehen. Da nun die neutralen Mächte sahen, daß Schleswig und Holstein faktisch im Besitze einer überlegenen Militärmacht waren, daß Frankreich und Rußland keine Lust hatten, aktive Schritte zur Vertreibung dieser Macht zu thun, daß Dänemark dazu unfähig war und daß England, wie ich nicht zu sagen brauche, sich nicht allein auf ein solches Unternehmen einlassen wollte: so schlugen sie Dänemark die Trennung Holsteins und eines Theiles von Schleswig von der dänischen Krone vor, und zwar war die von ihnen vorgeschlagene Grenzlinie die Linie längs der Schlei bis nach Husum. Dänemark erklärte sich bereit, in diesen Vorschlag zu willigen, und vorausgesetzt, daß man ihm eine Grenze anweise, welche in militärischer und kommerzieller Hinsicht mit seinen Interessen verträglich sei, die erwähnte Linie anzunehmen. Die deutschen Mächte dagegen waren damit nicht einverstanden. Sie behaupteten, diese Linie würde keinen hinreichenden Theil der reindeutschen Bevölkerung in sich begreifen, eine große Zahl Deutscher würde noch immer der dänischen Herrschaft unterworfen bleiben und es sei ihnen um eine solche Grenze zu thun, welche die große Masse der deutschen Bevölkerung mit Holstein vereinige. Was nun Schleswig anlangt, so ist, meines Erachtens, die Sachlage folgende. Der äußerste Norden ist völlig dänisch, der äußerste Süden rein deutsch und zwischen beiden giebt es einen großen Landstrich, worin die Bevölkerung gemischt ist und zwar nicht nur gemischt nach den einzelnen Dörfern, sondern sogar nach den einzelnen Dorfstraßen. Es ist daher schlechterdings unmöglich, in der Mitte von Schleswig eine Linie zu ziehen, welche die deutsche Bevölkerung von der dänischen vollständig scheidet. Die von der dänischen Regierung eingenommene Stellung schien daher eine billige zu sein. Dänemark erklärte sich mit der Schleilinie einverstanden, während die deutschen Bevollmächtigten instruirt waren, auf der Linie Apenrade-Tondern zu bestehen. Zwischen diesen beiden Linien liegt ein Landstrich, der allerdings im Verhältnisse für das kleine Schleswig groß ist, vom europäischen Gesichtspunkte aus keine besondere Bedeutung hat. Im Laufe der Unterhandlungen erklärte der preußische Bevollmächtigte, Graf Bernstorff, da er sehe, eine wie geringe Differenz zwischen den beiden Parteien obwalte, so werde er seiner Regierung empfehlen, die Linie Apenrade-Tondern aufzugeben und sich an einer Linie von Flensburg nach der Westküste genügen zu lassen. Auf diesen Rath jedoch ging seine Regierung nicht ein und er sah sich zu der Erklärung genöthigt, daß sie, sowie die östreichische an der ursprünglich vorgeschlagenen mehr nördlichen Linie Apenrade-Tondern festhalte. Inzwischen wünschten die Bevollmächtigten, da die Zeit drängte, natürlich eine Verlängerung der Waffenruhe und mit großer Mühe ward Dänemark vermocht, in eine weitere Frist von 14 Tagen zu willigen. Die deutschen Mächte waren, wie sich erwarten ließ, sehr gern bereit, die Waffenruhe bis zum Beginn des Winters auszudehnen, während Dänemark sich nur höchst ungern dazu verstand, auch nur während ein paar Wochen, die es zu seinen Flottenoperationen benutzen konnte, müßig zu sein. Die Waffenruhe ist gestern abgelaufen. Während des ganzen Verlaufs der Unterhandlungen herrschte vollkommene Eintracht zwischen den neutralen Mächten, und obgleich mein edler Freund, Earl Russell, bei Beginn der Konferenz zum Präsidenten derselben erwählt worden und ihm daher die Aufgabe zugefallen sein mag, mehrere der gemachten Vorschläge einzubringen, so müssen diese Vorschläge doch sämmtlich als die Vorschläge der neutralen Mächte betrachtet werden, weil sie, ehe sie vor die Konferenz gebracht wurden, in den Vorversammlungen der neutralen Mächte erörtert und verabredet worden waren. Es ist das ein sehr wichtiger Umstand. Da es nicht möglich war, Deutschland und Dänemark dahin zu bringen, daß sie sich über eine mittlere Grenzlinie einigten, so machten die neutralen Mächte einen letzten Versuch, die Kriegführenden zu vermögen, daß sie die Streitfrage, die zu vergleichsweise kleinen Dimensionen eingeschrumpft war, einem Schiedsrichter überwiesen. Dieses Auskunftsmittel schlug denn auch mein edler Freund als Organ der neutralen Mächte den Kriegführenden vor. Natürlich fragte jede Partei darüber bei ihrer Regierung an und die Antworten trafen am Freitag ein. Die Antwort der deutschen Mächte lautete dahin, daß sie mit Rücksicht auf den Wortlaut des Pariser Konferenzbeschlusses, welcher die guten Dienste einer befreundeten Macht empfehle, und mit Rücksicht darauf, daß das betreffende Protokoll von den Neutralen citirt worden sei, die Ueberweisung der Streitfrage an eine befreundete Macht annähmen; jedoch unter Vorbehalt ihrer Entschließung darüber, die von der befreundeten Macht festgesetzte Grenzlinie anzunehmen oder abzulehnen. (Heiterkeit.) Das stimmte nicht zu dem gemachten Vorschlage, indem mein

---

sten Menschen, Flüchtling aus Dresden, hernach einer der angesehensten Aerzte in London, wurde von dieser Krankheit so zerrüttet, daß er um sein ganzes Haus herum Tag und Nacht Spione stehen und schleichen, in seinem Hause während seiner Abwesenheit durch bestochene Dienstboten Untersuchungen anstellen, hinter seinem Wagen hereilen, in Nebenzimmern von Krankenstuben horchen, ja, sogar selbst krank werden und zu ihm kommen sah, bloß um ihn auszuhorchen und sich nach verdächtigen Dingen umzusehen und darüber zu berichten. Alle Bemühungen der Freunde halfen nichts, die Krankheit nahm langsam, aber sicher zu. Als ich ihn zuletzt sah, erzählte er mir mit lächelnder Ruhe und Sicherheit, daß Napoleon wieder 100,000 Francs herübergeschickt habe, um die Spionage gegen ihn zu vervollkommnen und zu stärken. Eines Morgens war er verschwunden, auf einem Schiffe nach Amerika. Hier fühlte er sich dicht von Spionen und gedungenen Mördern umgeben, denen er kurz vor der Landung in Newyork zuhörte, wie sie über die Art seiner Ermordung beriethen. Um ihnen zuvorzukommen, stieß er sich ein Messer in den Leib. Der Schiffsarzt war schnell bei der Hand. Die Wunde, nicht absolut tödlich, heilte, und seine Krankheit wurde unter Behandlung des Dr. Löwe aus Calbe, damals praktischen Arztes in Newyork, so weit gehoben, daß er sich später auf seiner Farm in Missouri nicht mehr von bezahlten Spionen umschlichen sah.

Nein, es war kein berittener Gensdarm, sondern Freund Omnibus, der unter seinem Honorarsacke vom Abendhimmel her auf dem Berge heimwärts schritt. Er erkannte mich zuerst und rief mir unter dem Sacke hervor gesungene und deklamirte Stellen aus seinen Opern und Heldenrollen zu. Eine alte Schwester, die ihm die Wirthschaft führte, eilte aus dem Hause erwartungsvoll, denn es fehlte an Holz, Brot, Butter, Geld, Abendessen.

„Freude sei in Troja's Hallen!" rief er ihr in seiner unverwüstlichen guten Laune und mit Sarastro-Baß zu, warf den Sack zur Erde und fing an, verschiedene Honorarzahlungen aus den Spänen heraus zu enthüllen. „Da sind zunächst die Späne, altes Haus!" die gehören nach der neuesten Naturforschung zu den verbrennbaren Produkten, zu den Kaffee kochenden. Honorar für 'ne Bittschrift Speckstreifen — wo ist der Speck? Ah hier! In Anerkennung des vertriebenen kalten Fiebers, das aber alle drei Tage wiederkommt. Hat keinen Respekt vor der Weidenrinde, die ich aus Patriotismus statt der weithergeholten China verabreichte. Dieser Wurstzipfel nebst drei Eiern, die ich in der Tasche habe, außerdem 2½ Sgr., für Auspusten der alten Wanduhr. Alten Schlüssel gefeilt zum Holzstallschlosse — Metze Kartoffeln unten im Sacke. Vom Schulzen diese Gabe der Ceres — das schöne, runde Bauernbrot für den jüdischen Handschuh. Bei Schrödern Gevatter gestanden und das Gebet gesprochen — Steinkruke voll Reissuppe hier in der Tasche. Fischkasten ausgebessert: 6 Krebse unten im Netze und zwei Silbergroschen. Also Alles da, Alte! Fortunatussäckel. Morgen wieder Verdienste um die Menschheit: 3 Scheeren zu schleifen, mütterlichen Brief zu schreiben an einen Matrosen. Maaß genommen zu zwei Trauringen. Schwarze Huffsalbe bestellt für Heinzens „Chiker Talpaim", wie die Juden hufkranke Pferde nennen. Morgen krieg' ich noch Pferdegeschirr auszubessern. Und Du mußt ein Brautkleid anmessen, zuschneiden und fertig machen. Zwei Jungens, die nach Höherem streben, wollen Violine bei mir lernen. Nun komm und mach Dir Speck und Eier. Ich bin noch satt genug, Reich' mir die Hand mein Leben, komm' in mein Schloß mit mir! Euch begrüß' ich, ehrwürdige Hallen, säulengetragenes, herrliches Dach, wo es niemals durchregnet, wenn's schneit. Gute Nacht, Doktor." —

Was war natürlicher, als eine Fischerdorfgeschichte mit dem Helden Omnibus zu schreiben? Ein dickes Buch, das ich geschrieben, war, wie die Arbeit eines ganzen Jahres durch Hinkeldey, durch kurhessische Staatsrettungs-Maßregeln geopfert worden. Man hatte den Verleger in Kassel arretirt und alle sein Hab' und Gut mit Beschlag belegt.

Ich wollte nun etwas ganz Unschuldiges schreiben, die Omnibus-Fischerdorfgeschichte. Durch den Helden, durch den Kapitain und einige andere Persönlichkeiten war viel interessanter Stoff geboten. Ich benutzte Erlebtes, machte aber natürlich ganz andere Dinge und Menschen daraus. Ich arbeitete mehrere Tage hintereinander. Sie schoß schnell zusammen und zum Ende. Um mich zu erholen, begleitete ich Herrn Omnibus auf einer Wasserpartie, die er machen mußte, um in einem Dorfe weiter unten den letzten Willen eines sterbenden Fischers aufzunehmen. Niemand im Dorfe konnte schreiben. Die Frau kam selbst, um ihn zu holen und sich gegen die gefürchteten Ansprüche Verwandter an die Hinterlassenschaft zu schützen.

Die vollendete Fischerdorfgeschichte war auf meinem Zimmer offen liegen geblieben.

Da Omnibus außer dem letzten Willen auch noch einen Ofen zu setzen fand und hernach noch zu zwei Kranken, einer Kuh und einem Kinde gerufen ward, kamen wir erst spät Abends nach Hause.

edler Freund als Organ der neutralen Mächte bei dieser Vorlage bestimmt erklärte, sie habe eben den Zweck, die zwischen den beiden Theilen Schleswigs zu ziehende Grenzlinie durch eine befreundete Macht bestimmen zu lassen. Daher würde die Antwort der deutschen Mächte freimüthiger und aufrichtiger gewesen sein, wenn sie den Vorschlag einfach abgelehnt hätten, statt ihn unter einer Bedingung anzunehmen, die ihn nichtig machte. Andererseits lehnten die Dänen, die während der ganzen Verhandlungen jedenfalls mehr Entschiedenheit und beharrliches Festhalten an ihren Grundsätzen gezeigt haben, als daß sie sich unter die Macht der Verhältnisse hätten beugen mögen, das Schiedsgericht ab, indem sie sagten, sie hätten sich zu der Schleilnie verstanden und würden in eine nördlichere nicht willigen. Damit schienen nun auch alle weiteren Versuche zur Erzielung eines Abkommens zu Ende zu sein. Jedoch machte der französische Botschafter auf Befehl seiner Regierung noch einen letzten Versuch. Er schlug vor, daß, da die Dänen sich mit der Schleilinie einverstanden erklärten und die Deutschen an der Linie von Apenrade festhielten, an die Bewohner des dazwischen liegenden Bezirks appellirt werden möge, um zuvörderst ihre Nationalität und sodann ihre Wünsche festzustellen. Mit diesem Vorschlage erklärten sich die britischen Bevollmächtigten gänzlich einverstanden, Dänemark jedoch verwarf ihn. Schon früher war ein ähnlicher Vorschlag gemacht worden, der jedoch nirgendwo, außer etwa bei Preußen, Anklang gefunden hatte. Oestreich und Rußland hatten sich entschieden dagegen erklärt und deshalb war man auf den Gedanken, die Bevölkerung um ihre Wünsche zu befragen, zu keiner Zeit während des Verlaufs der Unterhandlungen eingegangen. Natürlich mußte die Bevölkerung im Ausdrucke ihrer Wünsche vollkommen frei sein. Eine solche Freiheit konnte aber nicht vorhanden sein, wenn nicht die Okkupationstruppen während der Abstimmung zurückgezogen wurden. Preußen war zur Annahme des Vorschlages bereit, aber Oestreich wollte nichts davon wissen. Und damit war die Thätigkeit der Konferenz zu Ende. Wir fühlten große Sympathie mit Dänemark. Wir erinnerten uns, daß, obgleich es Anfangs im Unrecht gewesen war, doch ein anderer Herrscher den Thron bestiegen, ein anderes Ministerium die Leitung der Angelegenheiten übernommen und sich durch Unterhandlungen der entschiedene Wunsch kundgegeben hatte, das verübte Unrecht wieder gut zu machen. Wir glaubten, daß Dänemark von Anfang bis zu Ende der Ereignisse mißhandelt worden sei, daß die Macht den Sieg über das Recht davongetragen habe, und wir wissen zudem, daß die Sympathieen fast der ganzen britischen Nation auf Seiten Dänemarks standen. Jeder Wohlgesinnte ist natürlich geneigt, für den Schwachen gegen den Starken Partei zu ergreifen, namentlich, wenn der Schwache unterdrückt wird und der Starke ungerecht und tyrannisch verfährt. Aus diesen Gründen würden wir uns gefreut haben, wenn wir unserer Herrscherin hätten rathen können, in dem bevorstehenden Kampfe Partei für Dänemark zu ergreifen. Andererseits aber mußten wir bedenken, daß, was für Unrecht Dänemark auch erlitten haben mag (und es hat viel Unrecht erlitten), es Anfangs selbst Unrecht gehabt hat, und daß es noch ganz zuletzt auf der Konferenz einen Vorschlag verwarf, der an und für sich billig war uud der jedenfalls, wenn ihn beide Parteien angenommen hätten, zu einer friedlichen Lösung des Streites geführt haben würde. Des gleichen Fehlers haben sich allerdings auch seine Gegner schuldig gemacht; allein doch durften wir, indem wir die von England einzunehmende Haltung in Erwägung zogen, diesen Umstand doch nicht ganz unberücksichtigt lassen. Wir mußten ferner ins Auge fassen, aus welchem Grunde in Wahrheit die Feindseligkeiten begonnen wurden, und der streitige Punkt schien uns von nicht besonders großer Wichtigkeit zu sein. Es handelte sich dabei nicht um die Unabhängigkeit Dänemarks, sondern bloß darum, wem ein bestimmter Landstreifen gehören sollte. Andererseits durften wir die Größe des zu überwindenden Widerstandes nicht unterschätzen und mußten uns über die Mittel, welche England und seinen etwaigen Gegnern zu Gebote standen, klar werden. Es hatte sich schon früh bei diesen Verhandlungen gezeigt, daß Frankreich es abgelehnt hatte, aktive Schritte zur Unterstützung Dänemarks zu thun, und wir wußten, daß sein Entschluß in dieser Hinsicht noch unverändert bestand. Wir hatten ferner erfahren, daß Rußland gleichfalls keine Lust hatte, aktive Schritte zur Unterstützung Dänemarks zu thun. Die ganze Last der Aufgabe, die deutschen Truppen zu vertreiben, würde daher auf England allein gefallen sein. Unter diesen Umständen hielten wir es nicht für verträglich mit unserer Pflicht, unserer Herrscherin den Rath zu ertheilen, sich auf ein solches Unternehmen einzulassen. Wir kennen die ehrenwerthe Sympathie, welche das englische Volk für die unglückliche Lage Dänemarks empfindet; zu gleicher Zeit aber halten wir es nicht für verträglich mit unserer Pflicht, dem Parlamente und dem Lande anzuempfehlen, die großen Anstrengungen zu machen und die großen Opfer zu bringen, welche die nothwendige Folge davon gewesen wären, wenn wir uns in einen Kampf mit ganz Deutschland eingelassen hätten. Es scheint mir nicht unmöglich, daß es sich bei dem nunmehrigen Kampfe zwischen Deutschland und Dänemark um ganz Schleswig, nicht bloß um den gemischten Theil desselben, handeln wird. Es würde ehrenhafter von Seiten der deutschen Mächte sein, wenn sie sich an dem genügen ließen, was sie verlangt haben, aber wir wissen, daß die Menschen sich häufig durch ihre Stärke und ihre Erfolge über die Linie hinwegreißen lassen, über die sie bei ruhiger Ueberlegung nicht hinausgehen würden. Doch handelt es sich bei dem Kampfe um Schleswig nicht um die Unabhängigkeit Dänemarks, oder die Sicherheit der Hauptstadt der dänischen Monarchie. Wenn der Krieg einen anderen Charakter annehmen sollte, wenn die Existenz Dänemarks als einer unabhängigen europäischen Macht auf dem Spiele stände, wenn wir Grund hätten, in Kopenhagen die Gräuel einer erstürmten Stadt, die Zerstörung des Eigenthums, die Hinopferung des Lebens nicht nur ihrer Vertheidiger, sondern auch ihrer friedlichen Bewohner, die darauf folgenden Konfiskationen, die Wegführung des Herrschers als Kriegsgefangenen und andere derartige Demüthigungen zu befürchten, dann könnte es allerdings an der Zeit sein, die Stellung Englands nochmals in Erwägung zu ziehen. Wir könnten es dann vielleicht für unsere Pflicht halten, ein anderes Verfahren einzuschlagen. So viel aber kann ich im Namen der Regierung sagen, daß, wenn uns eine Aenderung unserer Politik als rathsam erscheint, wir dem Parlamente, falls es tagt, Mittheilung davon machen, jedenfalls aber die erste Gelegenheit benutzen werden, es um sein Urtheil in der Sache zu befragen.

Disraeli hält eine Debatte im gegenwärtigen Augenblicke nicht für rathsam. Das Haus, sagt er, habe bis jetzt in Bezug auf diese wichtige Frage noch durchaus keine Verantwortlichkeit auf sich geladen und noch nicht seine Meinung ausgesprochen. Wären die Schriftstücke früher vorgelegt worden, so hätte es um seine Ansicht über die Unterhandlungen befragt werden können. Der Konferenzvorschlag sei von Großbritannien allein ausgegangen, und das Parlament sei nicht um seine Zustimmung zu der Konferenz befragt worden. Er beabsichtige, nächstens einen Meinungsausdruck des Hauses zu veranlassen. Die leeren Drohungen der Regierung hätten den Einfluß Englands beeinträchtigt und der Erhaltung des Friedens geschadet.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. In den hiesigen officiellen Kreisen hat man mit größter Bestimmtheit darauf gerechnet, daß England nach Schluß der Konferenz, wenn auch nicht zu seinem Schwerte, doch zu seinen Schiffen greifen werde. Die Mißstimmung, die durch die friedlichen Erklärungen der englischen Minister erregt wurde, ist deshalb auch nicht gering und sie drückt sich sehr offen und deutlich in den hiesigen Blättern, besonders in den officiösen, aus. Die „Patrie“ erklärt, daß England jetzt endlich bewiesen habe, daß es ohne allen Einfluß und ohne alle Macht sei, und man daher alle Fragen, auch die orientalische, ohne dasselbe lösen könne. Das Geschrei der „Patrie“, die, nebenbei gesagt, ganz dänisch ist, bedeutet natürlich nicht viel; wichtiger dagegen ist ein Artikel des „Pays“, das bekanntlich vom Ministerium des Aeußern Inspirationen erhält. Dieser Artikel, voll Galle und Gift gegen England, giebt klar und deulich kund, welche Gefühle hier das Auftreten Englands erregt hat. Es ist — so sagt das ministerielle Blatt — vollkommen wahr, daß Frankreich, wie Lord Palmerston gesagt, verweigert hat, thätige Maaßregeln zur Unterstützung Dänemarks zu ergreifen. Der berühmte Lord hätte jedoch dieser Behauptung eine größere Entwicklung geben können; auf so lakonische Weise wiedergegeben, ist sie mehr als zweideutig. Man mußte, um nicht ungerecht und unklar zu sein, erklären, daß Frankreich nie und in keiner Phase des dänisch-deutschen Konfliktes zum Glauben Anlaß gegeben, daß es geneigt sei, mit den Waffen in der Hand zu interveniren. Es sagte sofort seine Meinung in dieser Beziehung. Vom ersten Tage an wußte Europa, daß Frankreich in voller Uebereinstimmung mit den Principien handeln werde, auf welchen die kaiserliche Politik beruht, und Europa muß heute anerkennen, daß Frankreich dieselbe loyale und klare Richtschnur während des Verlaufs eines bedauernswerthen Krieges und der Dauer der nutzlosen Berathungen der Konferenz befolgt hat. England hat sich dagegen von Anfang an auf einen parteiischen und seltsamer Weise für beide Parteien feindlichen Standpunkt gestellt. Es hat sie der Reihe nach getadelt und bedroht, dieses oft mit Anmaßung und mehr als einmal mit Heftigkeit. Es schmeichelte sich, Dänemark zu retten, indem es Deutschland Furcht machte; es schmeichelte sich, Deutschland zu beruhigen und zurückzuhalten, indem es Dänemark Furcht einjagte. Es stellte sich zur Aufgabe, die Leidenschaften anzufachen, die Rachegefühle zu erbittern, die Forderungen zu vermehren. Es erntet, was es gesäet: in Kopenhagen das Mißtrauen und den Verdruß; in Berlin, Frankfurt und Wien den Haß, vielleicht die Verachtung. Es hat den Schmerz und die Schande, zu sehen, daß seine Versprechungen in Zukunft ebensowenig ernsthaft genommen werden, als seine Drohungen. Wir entwerfen kalt ein Bild; wir zählen als sehr gleichgültige Zuschauer die Wirkungen der englischen Politik auf. Es ist nicht an uns, zu untersuchen, ob England ein Interesse hatte, sich an dem dänisch-deutschen Streite zu betheiligen. Die Wahrheit ist, daß Frankreich kein Interesse hatte, dies zu thun; daß es nie den Willen dazu hatte und daß es, immer aufrichtig und versöhnlich, keiner der bei dem Konflikte betheiligten Mächte Anlaß zu Befürchtungen oder Hoffnungen gegeben hat. Die „Times“ zollt heute dieser Politik die Achtung, welche sie verdient, und welche ihr auch die Geschichte erweisen wird, indem sie anerkennt, daß in ihren Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens sie beständig und ausschließlich zwei Dinge, zwei Interessen vor Augen gehabt hat: die legitimen Aspirationen Deutschlands und die Unabhängigkeit Dänemarks. — So weit das „Pays“. Der ganze Groll, den Englands Auftreten hervorgerufen, tritt darin deutlich hervor.

— Die Zahl der polnischen Emigranten in Frankreich war in Folge der vom Kaiser Alexander II. nach seiner Thronbesteigung ertheilten Amnestie bereits bis auf circa 2500 herabgesunken; sie ist in Folge der jüngsten Emigration schon wieder bis über 9000 gestiegen.

Paris, 30. Juni. Der heutige „Moniteur“ erwähnt der Eroberung Alsens in folgender Weise: „Man meldet, daß die Preußen gestern Morgen Alsen nach einem Kampfe von kurzer Dauer genommen haben. Die Dänen haben mehrere Kanonen verloren und sich in aller Eile eingeschifft.“ — In Algerien ist die dem großen Stamme der Flittas bewilligte Frist am 23. abgelaufen; sie sind von allen Seiten durch die französischen Truppen eingeschlossen und können ihnen nicht entschlüpfen. — Eine heute im Kriegsministerium eingetroffene Depesche des Generals Bazaine aus Mexiko vom 25. Mai lautet: „Der Kommandant de Courey vom 1. Jägerbataillon zu Fuß schlug am 22. Mai zu Valparaiso (30 Wegstunden westlich von Zacatecas) die vereinigten Banden Sandaval's und Cadanena's. Er tödtete ihnen 120 Mann, machte 300 Gefangene, nahm 5 Kanonen, den sämmtlichen Park, 500 Waffen, 200 Pferde und 1 Fahne. — Die Armee Uragua's ist in der Auflösung begriffen. Viele Offiziere verlassen die Reihen und erklären ihre Unterwerfung in Guadalajara. Die Expedition hat sich in San Blas am 26. einschiffen müssen, um Besitz von Acapulco zu ergreifen.“

— „La France“ behauptet heute, die Preußen hätten am 26. d., Morgens 6 Uhr, 8 Stunden vor dem Ablauf der Waffenruhe, das Feuer gegen die Festungswerke auf der Insel Alsen eröffnet.

Italien.

Turin, 25. Juni. [Die Hauptstadt Italiens; diplomatischer Verkehr mit Rom.] Das auch von mir Ihnen in oberflächlicher Weise gemeldete Gerücht von den angeblichen Planen des hiesigen Gouvernements, die Hauptstadt Italiens von Turin in einen Ort „vor den Thoren“ Roms zu verlegen, ruht bei Weitem weniger auf solider Basis, als es die Kreise hatten vermuthen lassen, in denen es cirkulirt. Abgesehen davon, daß die Idee, Rom als Hauptstadt aufzugeben, in Italien niemals Glück machen wird, ist auch jeder echte Italiener davon überzeugt, daß mit jedem verfließenden Tage sein Vaterland der Erreichung des Zieles näher komme, die Hauptstadt zu erhalten, welche allein die historischen Traditionen und politischen Erfordernisse hierzu befähigen. Im Gegensatze hierzu glaube ich auf das Vorhandensein einer Art russisch-englischer Verbalnote hindeuten zu können, welche vom Kabinet der Tuilerien die Fixirung des Zeitpunktes verlangt, bis zu welchem die Räumung Roms vor sich zu gehen habe. Der russische und der englische Botschafter in Paris haben, wenn ich sonst gut unterrichtet bin, mit Herrn Drouyn de Lhuys hierauf bezügliche Unterredungen gehabt. Wenn man indessen behauptet, daß Rußland in der Fixirung dieses Zeitpunktes eine der Bedingungen sehe, deren Erfüllung seiner Einwilligung in den allgemeinen Kongreß Napoleons III. vorauszugehen habe, so scheint man mir doch etwas zu weit zu gehen. Diese Haltung Englands und Rußlands ist übrigens ganz der Situation beider Länder angemessen. Mit England steht der heilige Stuhl schon längere Zeit nicht mehr in Verkehr, und jüngst noch wurde Herr v. Kisseleff von Rom abberufen. Herr v. Kisseleff überreichte auch sein Abberufungsschreiben nicht selbst, sondern ließ es dem Papste durch einen seiner Sekretäre, Herrn v. Meyendorff, übergeben. Wenn die römische Frage überhaupt jetzt in eine neue Phase eizutreten hätte, so läßt Alles darauf schließen, daß dies in der angedeuteten Richtung erfolgt.

Rom, 20. Juni. [Ueber die plötzliche Abreise des Cardinals de Andrea nach Neapel] wird der „N. Z.“ von hier geschrieben:

Am 17., als dem Jahrestag der Erwählung Pius IX. sollte der Kardinal de Andrea die übliche Messe in der päpstlichen Kapelle lesen; doch er erschien nicht. Er hatte, mit einem englischen Paß, wie gesagt wird, sich zur Eisenbahn begeben und war nach Ceprano gefahren. Während seine Dienerschaft dort mehrere Stunden lang auf ihn wartete, hatte er die Grenze bei Isoletta überschritten und sich sofort weiter nach Neapel aufgemacht. Man erzählt, daß er im dortigen Grenzort von den italienischen Truppen und den Nationalgarden mit officiellen Ehren salutirt worden sei. Der Kardinal, neapolitanischer Marquis von Geburt, hatte den Papst schon seit längerer Zeit ersucht, ihm den Gebrauch seiner heimischen Luft (er besitzt in Neapel einen Palast), und der warmen Bäder von Ischia zu gestatten; der Papst hatte ihm dies Gesuch entschieden abgeschlagen, indem er ihm freistellte, irgend ein Bad im Auslande und auf päpstliche Kosten, zu gebrauchen. Nun ist der Kardinal wider den ausdrücklichen Willen des Papstes nach Neapel gegangen, und seine Reise dorthin erscheint wie eine Flucht. Wenn es überhaupt eine seit langer Zeit unerhörte Erscheinung ist, einen Kardinal dem Willen des Papstes Trotz bieten zu sehen, so ist es gerade heute mehr als überraschend, einen Kardinal vom Hofe des Papstes heimlich unter dessen Feinde sich begeben und nach Neapel entweichen zu sehen, von woher bis jetzt der Kardinal-Erzbischof, Bischöfe und Aebte als Flüchtlinge nach Rom gekommen sind. Dies Ereigniß — denn als solches wird es hier aufgefaßt — kann ernste Folgen herbeiführen, wenn nämlich der Ungehorsam des Kardinals gegen die Gebote des Papstes auch aus politischen Motiven erklärt werden darf, wie man hier ihn erklären will. Es ist Thatsache, daß de Andrea der Führer der kleinen liberalen Fraktion im heiligen Kollegium war. Er galt als der entschiedenste Feind, zumal Antonelli's, schon seit Jahren: sein freisinniges Votum in Angelegenheiten der Index-Congregation, von welcher er sodann enthoben wurde, gab, so erzählt man sich, vor einiger Zeit die Veranlassung zum erklärten Bruch zwischen ihm und der konservativen Majorität. Ich bin nicht in die Gründe eingeweiht, welche den Kardinal zu einem so auffallenden Schritt veranlaßt haben, und verschmähe es, den Inhalt der Gerüchte zu bezeichnen, welche darüber im Umlauf sind. Welches auch immer der wahre Zusammenhang dieses Faktums sei, es wird nicht verfehlen, die größeste Sensation in Italien hervorzurufen, wo man die Flucht des Kardinals nach seiner Vaterstadt unfehlbar als einen Uebertritt in das Lager Victor Emanuels mit Jubel begrüßen und darstellen wird. Ein Kardinal unter der Fahne der Gegner des Dominium Temporale würde freilich dem Vatikan eine größere Verlegenheit bereiten, als sie ihm durch den Exjesuiten Passaglia zugezogen worden ist. Dieser Kardinal ist zumal Bischof der Sabina, und als solcher im Besitz einer Stellung, welche einem entstehenden Schisma den gefährlichsten Halt geben könnte. Man hält de Andrea für äußerst ehrgeizig und deshalb zu einer geräuschvollen Rolle fähig. Im Uebrigen sind alle Berichte über diesen Vorfall, welcher ohnehin sich bald genug aufklären muß, mit großer Vorsicht aufzunehmen; wir begnügen uns deshalb mit Erwähnung der einfachen Thatsache.

Rußland und Polen.

□ Aus dem Königreiche Polen, 27. Juni. In mehreren Gemeinden haben die gewählten Dorfvorstände ihr übernommenes Amt niedergelegt, weil sie sich zeitig genug überzeugten, daß ihnen die zur Verwaltung erforderliche Befähigung abgehe und sie der Stellung nicht gewachsen seien. Bei den Neuwahlen wird durchweg mehr auf die Qualifikation der zu wählenden Gemeindebeamten gesehen und die Regierung fängt an, mit der Bestätigung der Gewählten sparsamer zu sein und die Aufmerksamkeit der Wählenden mehr auf solche Individuen zu lenken, die neben Regierungstreue auch die Fähigkeit besitzen, das ihnen übertragene Amt verwalten zu können. Da nun unter den Bauern selbst bis jetzt nur sehr wenige zu finden sind, die etwas lesen und schreiben können, so wird die Idee, daß die Verwaltung der Bauern-Gemeinden lediglich durch Bauern geschehe, nicht durchaus realisirt werden können, und die Verwaltungsbeamten werden, wenn sie auch nach dem Sinne des betreffenden Gesetzes in der Gemeinde angesessen sein müssen, doch nur etwa der Form nach Bauern sein, dem Wesen nach aber eine von dieser getrennte Klasse bilden, die jedenfalls auch ihre gesonderten Interessen verfolgen wird. Der Zweck der russischen Regierung, dem polnischen Volke eine auf rein demokratischen Grundlagen ruhende Selbstverwaltung verleihen zu wollen, ist sonach total verfehlt und wird auch so lange verfehlt bleiben, bis die jetzt noch gänzlich mangelnde Volksbildung so weit vorgeschritten sein wird, daß das Volk seine Verwaltungsbeamten aus sich selbst heraus wird stellen können.

Die Heuernte hat im Königreiche begonnen und verspricht im Allgemeinen mittelmäßige Resultate, da theilweise Trockenheit dem Graswuchs hinderlich war. Die Feldfrüchte stehen fast überall den Bodenverhältnissen angemessen gut und versprechen eine lohnende Ernte. Das Gerücht, daß bereits große Güterkomplexe von Magnaten aus Schlesien u. s. w. hier angekauft worden, dürfte wohl nur auf sehr schwachen Grundlagen ruhen; denn wenn auch Kauflust herrscht und zum Verkauf Material genug vorliegt, so sind die Verhältnisse für den Augenblick doch noch gänzlich ungeordnet und von der Art, daß weder für Forderungen noch für Gebote irgend ein Anhaltspunkt vorliegt, bevor nicht die Liquidationen festgestellt sind.

Merkwürdig ist, daß trotz der ungünstig ausgefallenen Wollmärkte doch schon wieder viele Käufer für künftigjährige Wollen umherreisen und hier und da auch schon Käufe zu vorjährigen Preisen (also höher wie in diesem Jahre,) in Mittelwollen zum Abschluß gekommen sind. Einem Besitzer im Koniner Kreise sind sogar 2 Prozent mehr geboten worden, als er im vorigen Jahre bezogen hat.

Der vom Insurgentenchef Bosak unterm 6. d. Mts. an die beurlaubten Insurgenten erlassene Aufruf, sich wieder unter der Fahne des Aufstandes zu sammeln und den Kampf gegen Rußland auf's Neue zu beginnen, scheint nicht erfolglos geblieben zu sein. Am 19. d. Mts. erschien im Krakauischen unweit der östreichischen Grenze plötzlich wieder eine Insurgentenbande, deren Stärke auf ca. 200 Mann angegeben wird. Sie wurde von den Russen sofort verfolgt und am 20. bei Ojcow zersprengt, am 21. bei Skala nach hartnäckigem Kampfe fast gänzlich aufgerieben. Viele Insurgenten wurden gefangen genommen.

* Der „Ojczyzna“ wird gemeldet, daß um die Mitte Juni die Russen im Städtchen Kiernoza den polnischen Parteigänger Henoch Stolzmann gehängt haben, der in der Abtheilung von Syrewicz gedient und sich dort ausgezeichnet hatte.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 24. Juni. Die am 22. erfolgte Rückkehr des Fürsten Kusa aus Konstantinopel ist vollständig in den Hintergrund getreten, da an demselben Tage die Dimbowitza, welche die Stadt durchströmt, von außerordentlichen Regengüssen angeschwellt, die Dämme überfluthete und zerriß, so daß gegenwärtig ein ganzer Stadttheil unter Wasser steht. In einzelnen Straßen geht die Fluth über die Fenster des Erdgeschosses (zwischen 5 und 6 Fuß), und die Bewohner haben sich in den zweiten Stock oder auf die Dächer geflüchtet. Viele Häuser, welche nur aus Holz und Lehm aufgeführt sind, sind eingestürzt; eine Menge von Waaren in den Magazinen ist verdorben, und noch immer ist die Fluth im Steigen. Noch schlimmer als in der Hauptstadt sieht es vielfach in der Provinz aus. Alle Ströme sind übergetreten und haben ihre Brücken fortgerissen, so daß die Kommunikation vollständig gehemmt ist. Seit sieben Tagen haben wir keine Post aus Siebenbürgen, desgleichen ist die Telegraphenleitung zerstört. Die drei steinernen Brücken, welche über die Prahova führen, sind zertrümmert, die Chaussee ist theils überfluthet, theils durch herabgestürzte Erd- und Felsmassen bedeckt und unfahrbar. Ganze Dörfer stehen unter Wasser, viele Häuser, eine Kirche und ein Kloster sind eingestürzt, ganze Heerden ertränkt und die Aussicht auf die Ernte schwer getrübt. Nach den bis jetzt hier eingetroffenen Nachrichten sind bereits 34 Menschenleben zu beklagen; doch dürfte die Zahl noch bei Weitem größer sein, da der Verlust bis jetzt noch gar nicht zu ermitteln ist. Der Schaden an Straßen und Brücken wird allein auf über drei Millionen Piaster geschätzt, der Schaden an Häusern, Waaren, Vieh und Feldern läßt sich noch nicht übersehen. (N. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. Juli. Ueber die in Kehl mit Beschlag belegten polnischen Interims-Obligationen schreibt der Korrespondent der Ostseezeitung: Ihr Referent hat Gelegenheit gehabt, eine der schon im Februar d. J. in Polen verbreiteten Obligationen der polnischen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Nationalschuld [in Augenschein zu nehmen. Das Papier ist weiß, 6" lang, 3½" breit. Von Verzierungen umgeben, stehen oben die großgedruckten Worte: „Interims-Obligation der allgemeinen Nationalschuld, ausgefertigt auf Grund der Decrete der National-Regierung vom 10. Oktober und 15. Dezember 1863." Darunter befindet sich in der Mitte die Ziffer des Betrages (40); zu beiden Seiten derselben die Nummer der Obligation. Der Betrag ist unter der Ziffer nochmals in Worten hinzugefügt. Darunter steht rechts der Name „K. Ruprecht, Commissar der National-Regierung", links „Jos. Ordenga, Mitglied der Nationalschulden-Commission." Darunter befindet sich in der Mitte die Jahreszahl „1863", zu beiden Seiten derselben das Siegel der Nationalschulden-Kommission mit dem polnisch-litthauisch-reußischen Wappen und der Umschrift: „Nationalregierung, Nationalschulden-Kommission." Ueber der obern Randverzierung erhebt sich das polnisch-litthauisch-reußische Wappen mit der Krone, zu beiden Seiten von einem Lorbeerzweige umgeben. In den vier Ecken befindet sich, von Verzierungen umgeben, die Ziffer 40. Auf der Rückseite sind in polnischer und französischer Sprache die fünf ersten Artikel des die Emission der Anleihe betreffenden Dekrets der Nationalregierung vom 15. Dezember 1863 abgedruckt. Auch sind Apoints über 20 polnische Fl. ausgefertigt worden.

— [Pferdemarkt.] Es geht mit dem Pferdemarkt, wie mit dem Wollmarkt; er ist gewöhnlich vor seinem officiellen Anfange zu Ende. Die besseren Pferde waren dieses Mal schon in den Privatställen verkauft und kamen gar nicht auf den Markt. Am zweiten Markttage sah man nur noch Arbeitspferde von geringerem Werth. Die vom Magistrat aufgestellte Stallung ist für dieselben fast gar nicht benutzt worden. Das Geschäft war unbedeutend.

— Theater, 1. Juli. „Der Vicomte von Letorières." Ein Kostümstück wird auf der Sommerbühne selten Glück machen, wo Alles fehlt, den Eindruck hervorzubringen, daß wir Vorgänge aus der vornehmen Welt sich vor uns entwickeln sehen. Das Publikum ist daher hier ausschließlich auf das Darstellungstalent der Schauspieler verwiesen. Was den Vicomte, Fräulein Raabe, betrifft, so sehen wir in ihm einen liebenswürdigen Schelm, dem „die Kunst zu gefallen" nicht abzusprechen war, der den Mangel der äußerlichen Ausstattung des Stücks wohl vergessen ließ; auch Herr Echten führte die Rolle des beschränkten Parlamentsraths geschickt durch, und Herr Leonhardt hielt sich als Baron Tibull in den Grenzen der Mäßigung. Das übrige mitwirkende Personal trat durchaus in den Hintergrund.

— Am 28. Juni c. wurde im Lambertschen Saale die statutenmäßige jährliche Generalversammlung des hiesigen Beamten-Spar- und Hilfskassen-Vereins abgehalten. Aus dem bei dieser Gelegenheit von dem Vereins-Rendanten Herrn Klöbbe erstatteten Rechenschafts-Bericht ergab sich, daß dieser wohlthätig wirkende Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre bereits einen Geldverkehr von rund 6667 Thlr. an Einnahmen gehabt hat.

Das eigene Vermögen des Vereins beträgt mit Einschluß des Reservefonds von ca. 175 Thlr. in Summa 1404 Thlr. und nach Hinzurechnung der vorhandenen Spar- (freiwilligen) Einlagen von 1166 Thlr., so wie der durch den Umsatz der Gelder erworbenen Zinsen und Verwaltungskosten von 440 Thlr. erreichte der Betriebsfonds im Berichtjahre die Summe von 3010 Thlr., mit welcher und den immer wieder eingegangenen Rückzahlungsraten bis zum Schlusse des Geschäftsjahres ca. 5662 Thlr. Darlehne an die Mitglieder gewährt werden können. Rechnet man zu diesen Ausgaben die bisher bereits bezahlten Verwaltungskosten, Remuneration und Botenlohn mit 183 Thlr., so wie die zurückgezahlten Pflichtbeiträge versetzter oder verstorbener Mitglieder mit 41 Thlr., ferner Zinsen für das von der hiesigen Sterbekasse aufgenommene Darlehn von 14 Thlr., die abgehobenen Zinsen und Dividende für Einlagen mit 9 Thlr., die Deckung von Ausfällen bei gewährten Darlehnen mit 23 Thlr. und das der Sterbekasse zurückgezahlte Betrag von 296 Thlr. und die im Laufe des Jahres wieder abgehobenen freiwilligen (Spar-) Einlagen mit 309 Thlr., in Summa also 875 Thlr., so ergiebt sich eine Gesammt-Ausgabe von 6537 Thlr., und hiernach ein Bestand von 130 Thlr., welcher bei der unvermutheten Kassen- und Geschäfts-Revision (am 12. d. M.), wie dies das der Versammlung mit dem Kassen-Abschlusse vorgelegte Revisions-Protokoll bestätigt, richtig ermittelt wurde.

Von dem Gewinnertrage werden den Mitgliedern für die Einzahlungen, d. h. einschließlich der freiwilligen (Sparkassen-) Einlagen, außer den statutenmäßigen 3½ % Zinsen voraussichtlich noch mindestens 6⅔ bis 8 % als Dividende auch in diesem Jahre gewährt werden. Letztere wird indeß erst nach Revision der vorzulegenden Jahresrechnung definitiv festgestellt. Im Vorjahre betrug dieselbe 6⅔ %.

Berücksichtigt man hierbei, daß der Verein seine Thätigkeit ohne Grundkapital, lediglich mit den Beiträgen der Mitglieder und einzelnen freiwilligen Einlagen begonnen hat, so ist dieses in dem zweiten Geschäftsjahre erzielte Resultat, als ein überaus günstiges, dem Vereine eine glänzende Zukunft verheißendes, zu betrachten. Der Verein zählt gegenwärtig 281 Mitglieder und dürfte im Interesse der Beamten wohl der Wunsch gerechtfertigt erscheinen, durch eine regere Betheiligung an der Mitgliedschaft den Verein recht bald auf den Stand zu bringen, damit derselbe auch mit größeren Summen, kräftiger und nachhaltiger in die ökonomischen Verhältnisse der Betreffenden eingreifen und wirken kann.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kanzleirath Bläsing, hat sein Amt niedergelegt. Demselben wurde Seitens der Versammlung für seine bisher dem Vereine gewidmete gewissenhafte Wirksamkeit durch Aufstehen mit einem lebhaften „Lebe hoch!" ein herzlicher Dank abgestattet; und der Vorstand wurde durch Neuwahl des Herrn Kreisgerichts-Sekretärs Eckert und Regierungs-Sekretärs Weber ergänzt.

In der hierauf folgenden Vorstandssitzung wurde der Herr Regierungs-Sekretär Mulert in Stelle des Herrn Bläsing als Vorsitzender des Vorstandes, der Ober-Postsekretär Sametzki zum Stellvertreter desselben, und der Regierungssekretär Weber zum Schriftführer gewählt.

(Mit Bezug auf das Referat über die Vorstandswahlen in Nr. 150 wird von Seiten des Vorstandes mitgetheilt, daß allerdings durch denselben einzelne Wahlkandidaten vorgeschlagen wurden; dies sei indeß lediglich im wohlerwogenen Interesse des Vereins geschehen und die ausgeschiedenen Herren nur aus den bei den Vorstandssitzungen zu vertretenden Beamtenkreisen zu ersetzen, weil in solcher Weise nur allein ein sicheres Urtheil über etwaige Anträge aus den resp. Beamtenkreisen ermöglicht werden könne. Die Red.)

— [Hauptbeerdigungsverein.] Das Direktorium des Hauptbeerdigungsvereins hatte mit Bezug auf die Bestimmungen des §. 28 des Statuts vom 13. September 1857 die Vereinsmitglieder zu einer Generalversammlung auf den 29. Juni cr. berufen, zu welcher sich 43 Mitglieder eingefunden hatten. Nachdem die Versammlung durch den Vorsitzenden, Tischlermeister Hrn. Höhne eröffnet worden, wurde der Tagesordnung zufolge die bestätigte Statutenveränderung vom 10. Februar 1863 unter die Anwesenden vertheilt. Nunmehr wurde zur Debatte über die Aufhebung und Abänderung des §. 10, Abschnitt des Nachtrages zum Statute vom 2. Mai 1858 geschritten. Der betreffende §. lautet: „4. Die am Schlusse des Jahres 1857 vorhanden gewesenen Mitglieder zahlen vom 1. Mai 1858 ab für die einfache Versicherung von 50 Thlr. jährlich 2 Thlr. 24 Sgr. gleichmäßig in monatlichen Raten praenumerando. Hierauf wurde vom Rendanten, Hrn. Lehrer Graeter, folgende Auseinandersetzung gegeben. Der Verein zählt jetzt 719 Mitglieder à 7 Sgr., 96 Mitglieder à 6¼ Sgr., 29 Mitglieder à 5 Sgr. und 19 Mitglieder à 7½ Sgr., in Summa 863 Mitglieder. Die jährliche Solleinnahme beträgt 2368 Thlr. 6 Sgr. Wenn aber jene 719 Mitglieder statt 7 nur 5 Sgr. zahlen, so hat die Kasse einen jährlichen Verlust von 575 Thlr. 6 Sgr. Die Solleinnahme würde demnach nur 1793 Thlr. betragen. Die Ausgaben der letzten drei Jahre betrugen mit Einschluß der Proceßkosten pro 1861 1966 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., pro 1862 2347 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf., pro 1863 2006 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf., in Summa 6320 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. Die Durchschnittliche jährliche Sollausgabe ist 2106 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf.; demnach beträgt die jährliche Solleinnahme 1793 Thlr., die Sollausgabe dagegen 2106 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf.; mithin würden jährlich 313 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. fehlen. Das Stammkapital von 1500 Thlrn. wäre also in 5 Jahren zugesetzt und nach Verlauf dieser Zeit, vielleicht auch noch früher, müßte eine Erhöhung des Beitrages auf 7 Sgr. doch wieder erfolgen. In Folge dieser Erklärung wurde von Seiten der Anwesenden einstimmig der Beschluß gefaßt, den §. 10, Abschnitt 4 des Statuts vom 13 September 1858 in seiner bisherigen Fassung unverändert beizubehalten, d. h. daß diejenigen Mitglieder, welche seit dem Jahre 1857 dem Vereine angehören, nach wie vor einen Jahresbeitrag von 2 Thlr. 24 Sgr. an die Kasse des Vereins in monatlichen Raten praenumerando beizutragen haben.

— [Die Seitengewehre des 1. schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46] sollen in der nächsten Zeit gänzlich verändert werden, und zwar in der Art, daß am Griffe des Gewehrs der Messingbogen abgenommen, der Griff also dadurch ungefähr die Form eines Faschinenmessers erhält. Das jetzt gebogene Gewehr wird gerade gemacht, etwas verkürzt und mit einer Zwinge versehen. Hierdurch erhält das ganze Gewehr das Aussehen der Haubayonette, die das 38. Regiment trägt. Die Muster für diese Veränderung sind schon in diesen Tagen hierher gelangt.

— [Ein verirrter Knabe.] In der Klosterstraße wurde gestern Vormittag ein kleiner, ungefähr 3 Jahr alter Knabe gefunden, der weinend nach seinen Eltern rief. Die Vorübergehenden fragten ihn, wie seine Eltern hießen und wo sie wohnen; aber dies konnte er nicht beantworten. Eine hier wohnende Familie nahm sich seiner an und gab ihm zu essen. Gegen Abend kamen denn auch die suchenden Eltern, arme Arbeitsleute von der Fischerei, hierher, denen der Kleine während ihrer Abwesenheit fortgegangen war. Die Eltern hatten ihren Sohn bereits den ganzen Tag in der Stadt gesucht.

II Pleschen, 30. Juni. [Verein; Diebstahl.] Heute hielt Herr Hauptmann v. Stiegler in Vertretung des Kreislandrathes Herrn Gregorovius im Sitzungssaale der Stadtverordneten hierselbst eine Versammlung Behufs Bildung eines Vereines zur Pflege verwundeter und kranker Krieger ab. Zur Theilnahme an denselben war Seitens des königl. Landrathsamtes im Wochenblatte öffentlich aufgefordert worden. Trotzdem waren nur sehr wenig Theilnehmer erschienen. Die Anwesenden traten zu einem Lokalverein für den hiesigen Kreis zusammen und wählten ein aus 13 Personen bestehendes Komité. Bürgermeister Hr. Hautzinger lehnte seine Wahl, als er in Vorschlag gebracht wurde, ab, weil, wie er sagte, seine politische Richtung dem Vereine mehr hinderlich als förderlich sein würde. Wir glauben nicht, daß bei einem solchen Vereine die politische Richtung in Anschlag gebracht werden kann. — Vorgestern wurden einem hiesigen Ackerbürger während der Nacht seine sämmtlichen Kleidungsstücke gestohlen. Glücklicherweise gelang es der Polizei in einem nahen Roggenfelde den größten Theil der Sachen wieder aufzufinden und bei denselben eine Frauensperson festzunehmen, die sich wahrscheinlich am Diebstahl betheiligt hatte.

r. Wollstein, 29. Juni. [Vorschußverein.] In der den statutarischen Bestimmungen gemäß gestern Abend stattgehabten Generalversammlung unseres Vorschußvereins erstattete der Vereinskassirer, Depositał-Kassen-Rendant Herr Brunk, den Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Vereinskasse vom 1. Januar bis zum 28. Juni c. Wir entnehmen aus demselben Folgendes: Es beträgt: A. die Einnahme: 1) zum Reservefonds 16 Thlr. 10 Sgr., 2) Guthaben der Mitglieder 344 Thlr. 21 Sgr., 3) Rückzahlung auf Forderungen 360 Thlr., wozu die einzelnen Darlehnsnehmern prolongirten 467 Thaler treten, zusammen 827 Thlr., 4) vereinnahmte Zinsen 31 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., 5) aufgenommene Darlehne 739 Thlr. 29 Sgr.; die Totaleinnahme beträgt demnach in dem ersten Semester des laufenden Jahres 1959 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf.; — B. die Ausgabe: 1) beim Reservefonds 10 Thlr. 4 Sgr., 2) gewährte Vorschüsse 1261 Thlr. 28 Sgr., wozu die prolongirten 467 Thlr. treten, zusammen 1728 Thlr. 28 Sgr., 3) Rückzahlungen auf Forderungen 200 Thlr. Im Ganzen daher 1939 Thlr. 2 Sgr. Zieht man die Ausgabe von der Einnahme ab, dann ergiebt sich ein Bestand von 20 Thlrn. 19 Sgr. 8 Pf. Nach der von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kreisrichter Hartog, an die Versammlung gerichteten Ansprache zählt der Verein bereits 108 Mitglieder. Der Herr Vorsitzende bedauerte indeß, daß derjenige Theil der hiesigen Einwohner, für den ein derartiger Verein eigentlich am zweckmäßigsten ist, der kleine Handwerker und Gewerbtreibende, sich bis jetzt nur noch sehr spärlich an demselben betheiligt habe. Die Generalversammlung beschloß, die Stammeinlage eines Mitgliedes, die nach der bis jetzt geltenden statutarischen Bestimmung nur 30 Thlr. betragen durfte, auf 50 Thlr. zu erhöhen. Der Geschäftsumfang, den unser noch junge Verein bereits gewonnen, bürgt uns dafür, daß derselbe in der Zukunft noch recht segensreich wirken wird.

Δ Klecko, 30. Juni. [Abschied.] Vor wenigen Tagen schied nach einer fast elfjährigen segensreichen Wirksamkeit der bisherige Pfarrer Nebe von der hiesigen evangel. Gemeinde, dem so ehrenvollen Rufe des Oberkirchenraths zu Berlin in das evangel. Oberpfarramt zu Wahrenbrück, Kreis Liebenwerda in der Provinz Sachsen, folgend. In 54 verschiedenen Orten zerstreut, traf er die evangel. Einsassen, kaum 700 Seelen hier an; es waren weder Kirche, Orgel und Glocken, noch Pfarrgebäude vorhanden; es mangelte überhaupt an einem geistigen Mittelpunkte, von welchem die zerstreut wohnenden Einsassen angezogen, zu einem Ganzen vereinigt, Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse erhalten konnten. Neben der Opferfreudigkeit der Gemeinde ist es seiner rastlosen Thätigkeit zu verdanken, daß erstere eine allgemein und auch durch hervorragende Sachverständige, wie den Geheimen Oberbaurath Stüler zu Berlin und andere Celebritäten des Baufaches, anerkannt selten schöne Kirche mit Orgel und Glocken, so wie ein eben so schönes Pfarretablissement besitzt. Mit bedeutenden Kosten hat er die früher wüste Umgebung der Kirche und der Pfarrwohnung durch Baumanlagen verschönert, so daß dieselben jetzt mit ihrer Umgebung eine Zierde der Stadt geworden sind. Auch für eine bessere Dotirung des Pfarrers hat er dadurch gesorgt, daß auf seine Veranlassung für einen Theil des Pfarr-Dotations-Kapitals Acker zur Benutzung des Pfarrers angekauft ist. Leider hat er für die bessere Kultur dieses Ackers, sowie für die Gartenanlagen einen bedeutenden Theil seines Vermögens geopfert und es ist wohl anzunehmen, daß darauf bei seiner Auseinandersetzung mit seinem Nachfolger hinsichts der Ernte billige Rücksicht genommen werden wird. Auch in pekuniärer Beziehung hat die Gemeinde ihm viel zu verdanken, denn ca. 5000 Thlr. sind derselben von dem Gustav-Adolph-Verein und dem Oberkirchenrathe zum Bau auf seine Vorstellung geschenkt worden; wenn trotz dessen die Gemeinde bis jetzt noch jährlich über 600 Thlr. zur Amortisirung und für Zinsen der Bauschuld zu zahlen hat, wovon bei deren Repartirung nach Maßgabe der Klassensteuer pro 1 Thlr. Steuer 26 Sgr. Kirchenbeitrag zu zahlen sind, so würde doch ohne obige Beihülfe die Zahlung mehr als das Doppelte hiervon betragen.

Die Gemeinde hat deshalb auch im Ganzen mit einer seltenen Liebe an ihm gehangen, wovon die deutlichsten Beweise ihm bei seinem Abschiede gegeben wurden. In der bei seiner Abschiedspredigt überfüllten Kirche blieben nur wenige Augen thränenleer; des Nachmittags übergaben ihm Mitglieder des Gemeindekirchenraths im Namen mehrerer seiner Verehrer eine Uhr als Andenken, und als er am andern Tage bei seiner Abreise ein ½ Meile von der Stadt entlegenes Wäldchen passirte, überraschte ihn ein großer Theil aus allen Ständen seiner Gemeinde durch seine Anwesenheit. Möchte ihm in seinem neuen Wirkungskreise, den er mit dem morgenden Tage betritt, gleiche Liebe und Verehrung zu Theil werden.

∞ Schneidemühl, 29. Juni. [Verschiedenes.] Unsere nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am 4. k. M. und wird voraussichtlich nur 5 Tage dauern. Unter den zur Verhandlung gelangenden Sachen ist keine von besonderem öffentlichen Interesse. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts ist der Kreisgerichtsdirektor Hr. Laube zu Bromberg ernannt. — Soviel sich jetzt schon übersehen läßt, wird, wenngleich die Witterungsverhältnisse des Mai-Monats schädlich auf die Fluren eingewirkt hatten, die Heu- und Getreideernte in hiesiger Gegend doch noch ganz gut ausfallen. Wir haben gegenwärtig fruchtbares Wetter, die Roggenähren fangen bereits an gewichtig zu werden und dem Produzenten ein Fingerzeig zu sein, welchen Körnerertrag er zu gewärtigen hat. — Der Krieg mit Dänemark hat bisher unserer Stadt nur einen Todten gekostet, der seiner in den Düppeler Kämpfen erhaltenen Wunde erlegen ist.

* Szydlowiec, Kreis Gnesen, 28. Juni. [Kirchweihe.] Am 23. d. Mts. fand die Einweihung der hier neuerbauten evangelischen Kirche statt. Zu dieser Feier hatten sich der General-Superintendent Cranz aus Posen und sechs Geistliche der Diöcese Gnesen und der Umgegend eingefunden. Von den Verwaltungsbehörden war der Distrikts-Kommissarius Kummer aus Witkowo anwesend. Um 11 Uhr Vormittags versammelten sich die Festgenossen im Schullokale, in welchem die Gemeinde seit vielen Jahren den Gottesdienst gehalten hatte. Hier hielt der Ortspfarrer Kühne ein Gebet, worauf sich die Geistlichen mit den Altargeräthen, unter denen sich ein schöner silberner Abendmahlskelch befindet, welcher, wie die Inschrift besagt, „der Gemeinde von einer Freundin in Hamburg" geschenkt worden ist, unter sehr zahlreichem Geleite, das sich nicht nur aus der hiesigen, sondern auch aus den benachbarten Gemeinden eingefunden hatte, nach der schönen, im Rohbau aufgeführten, mitten im Dorfe befindlichen Kirche begaben. Vor der verschlossenen Kirchenthür übergab der den königl. Bauinspektor vertretende Bauführer Gadow aus Gnesen dem General-Superintendenten den Kirchenschlüssel, der ihn mit einem Segenswunsche dem Ortspfarrer einhändigte, von dem die Kirche geöffnet ward. Ein Gesang der Lehrer der Parochie und Umgegend empfing die Eintretenden, in allen Räumen füllte sich das Gotteshaus. Der General-Superintendent weihte es nun nach einer Rede, die aller Herzen bewegte. Darauf folgte der erste Gottesdienst, bei dem der den Superintendenten vertretende Pastor Werner aus Trzemeszno die Liturgie und Pastor Kühne die Predigt über Ps. 50, 14 hielt. Er sprach nicht nur den Dank gegen Gott, der der Gemeinde den Freudentag geschenkt, sondern auch gegen alle Diejenigen aus, die von nah und fern der Gemeinde bei Erbauung der Kirche Beihülfe geleistet haben. Unter diesen Wohlthätern sind nach Sr. Majestät dem Könige besonders der Gustav-Adolf-Verein mit seinen verschiedenen Zweigen zu nennen. Mit besonderer Verehrung wies der Pfarrer auf das schöne Altargemälde „Christus im Tode betrauert" hin, das die Gemeinde von Ihrer Majestät der Königin zum Geschenke erhalten hat. Mit dem Segen schloß der Generalsuperintendent den Gottesdienst, der gewiß allen Anwesenden reiche Erbauung gewährte. Nach der Kirchweihe fand vor dem Pfarrhause ein Mittagessen statt, an dem außer den Geistlichen mehrere Gemeindeglieder theilnahmen, und bei dem der Generalsuperintendent den Toast auf Se. Majestät ausbrachte.

Vermischtes.

* Trier, 28. Juni. Gestern hat es in der Nähe von Trier geschneit; es zeigten sich förmliche Schneeflocken. Am Johannistage war es auf den nahe gelegenen Anhöhen gereift.

* [Salomon de Caus.] Bis jetzt war es eine angenommene Thatsache, daß Salomon von Caus, welcher schon vor Papin die Macht des Dampfes erkannte, 1641, eines der Opfer Richelieu's, im Narrenhause zu Bicêtre starb. Ein in den Civilregistern zufällig aufgefundenes Dokument zeigt, daß Salomon v. Caus, Hugenot, 1626 als Ingenieur des Königs, von Richelieu, dem er 1624 seine Abhandlung über die Sonnenuhren dedicirt hatte, begünstigt zu Paris starb, und auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhof, wo jetzt die Rue Palestro ist, am 28. Februar begraben wurde.

* Littau, in Mähren. [Ein sehr seltenes hohes Alter.] Am 8. Mai 1864 starb hier in dem Alter von 132 Jahren der Hausbesitzer Johann Georg Vietz. Derselbe wurde nach erhobenem legalen Auszuge aus dem Taufbuche am 8. Februar 1732 getauft. Vietz ward in dem 1756 ausgebrochenen siebenjährigen, als auch in dem späteren Türkenkriege Soldat; er heirathete darnach, aber diese seine erste Ehe blieb kinderlos. Er schritt dann später, als seine erste Gattin gestorben war, und zwar — 107 Jahre alt, zur zweiten Ehe mit einem — 19jährigen Mädchen, aus welcher Ehe jetzt noch ein Sohn Johann und eine Tochter Anna (jetzt 24 bis 25 Jahre alt) sammt ihrer 45 Jahre alten Mutter in Littau am Leben sind, wohin Vietz aus Bratersdorf seinen Wohnsitz nahm. Er erinnerte sich nicht, jemals krank gewesen zu sein, und schlief auch, ohne die Seinigen erst mit irgend einer Krankheit zu belästigen, ganz sanft für immer ein. Er war bis kurz vor seinem Lebensende immer rüstig und verrichtete häusliche, als auch Feldarbeiten, rauchte auch gern Tabak.

* Der seit 20 Jahren in Paris bestehende „deutsche Hülfsverein" hat im letzten Jahre eine Einnahme von 48,112 Frcs. 90 Cts. gehabt. Darunter sind 1000 Frcs., welche der Kaiser Napoleon dem Vereine bei Gelegenheit des vorjährigen großen Balles geschenkt hat. Der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen bewilligten wie alljährlich je 1000 Frcs., der König von Hannover 500 und der Großherzog von Hessen 200 Frcs., sämmtliche Mitglieder aber steuerten zusammen 13,014 Frcs. 65 Cts. bei. Der Ball hat 8894¾ Frcs. und das Stiftungsfest des Liederkranzes 732 Frcs. eingebracht. Auch zu dem Balle am 16. Januar d. J. hat der Kaiser Napoleon wieder 1000 Frcs. geschenkt. Verausgabt wurden im vorigen Jahre 4586 Frcs. an monatlichen Unterstützungen, 6366 Frcs. 45 Cts. für Arznei, Bandagen und Bäder, 2495½ Frcs. für Brot, 5095 Frcs. 80 Cts. an Reiseunterstützungen und 6269 Frcs. 25 Cts. zu sonstiger Beihülfe. Im Ganzen sind 2033 Personen unterstützt worden; davon waren 408 aus Preußen, 347 aus Hessen, 564 aus Baiern, 274 aus Luxemburg, 119 aus Oestreich, 110 aus Baden rc. Der Ausschuß des Vereins warnt bei dieser Gelegenheit vor dem leichtsinnigen Reisen nach Frankreich, denn ein ganz bedeutender Theil der Reiseunterstützungen wird von Leuten in Anspruch genommen, die nur wenige Tage in Paris sind und nur deshalb die Hülfe der Gesellschaft erhalten, weil sie ohne schleunige Zurückbeförderung in der großen Weltstadt zu Grunde gehen würden.

Telegramm.

Kopenhagen, 30. Juni, Abends. In einem Bericht des Kriegsministeriums von heute Mittag heißt es: Die Unsrigen, in guter Ordnung sich zurückziehend, kamen am 29., Mittags 12 Uhr, auf der Halbinsel Kekenis unverfolgt an. Nachts 1½ Uhr war der größte Theil der Unsrigen eingeschifft.

Nach einem Bericht des Marineministeriums wurden von Kriegsschiffen auf der Station Alsenforde eine Kanonenschaluppe und eine Kanonenjolle in die Luft gesprengt, damit sie nicht in Feindeshände fielen. Die Besatzung wurde geborgen. Die Unsrigen sind theils nach der Insel Lyoe, theils nach Fünen übergesetzt.

Angekommene Fremde.

Vom 2. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Westfeldt aus Strzeskowo und Wendt aus Szczepankowo, Lieutenant Altenstädt aus Wahlstatt, Inspektor Buhlers aus Magdeburg, die Kaufleute Hill aus Dernbach und Heitz aus Magdeburg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Lücke und v. Wolfframsdorff aus Breslau, Fräulein Bienkowska aus Murzynowo, Lieutenant Heidenreich aus Berlin, Frau v. Zychlinska aus Murzynowo, Arzt Dr. Simon aus Berlin, die Kaufleute Seigfried und Schiff aus Breslau und Beißel aus Neisse.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Graf Arco aus Wronczyn, Moszczenski aus Jeziorki und Zuchowski aus Koninko, Rittmeister Graf v. d. Goltz aus Gnesen, Lieutenant v. Loga aus Schrimm, Frl. Nobeling aus Mrowino, Prediger Wagner aus Köslin, die Kaufleute Hergel aus Köln und Linckebach aus Duisburg.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Koczorowski aus Jasin und Poninska aus Komornik, Regierungs- und Schulrath Wittig aus Marienwerder, Wirthschaftsbeamter Alberty aus Guttowy.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Freyhold aus Grünthal, v. Zastrow aus Görlitz und v. Kramska aus Grohersdorf, Ober-Regierungsrath Graf aus Berlin, Sanitätsrath Gericke aus Landsberg, die Kaufleute Hommel aus Leipzig, Lesser, Ephraim und Baab aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Beyer aus Tarnowo, Olszynski aus Morke, Scheibner und Swiencicki aus Michalowo, Partikulier Koscielski aus Smilowo, die Rentiers v. Claasen aus Lissa und Pongowski aus Schroda.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Topinski aus Russocin, Gorzenski aus Smielowo, Graf Kwilecki aus Kobelnik, Taczanowski aus Szyplowo, Niegolewski aus Wlosciejewki, Zoltowski aus Myszkowo, Waldowski aus Michorowo, Szczytnicka aus Grudzielec und Brodnicka aus Nieswiastowice, Gutspächter Broecker aus Slawoszewo, Dr. med. Ring aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Hardenack aus Lubowice, Probst Framska aus Popowo, Lehrer Scherer aus Nassau, Brenner Puszkanek aus Rybno, Arzt Dr. Holtzmann aus Santomysl, Kreisrichter Petlang aus Grätz, Landwirth Petlang aus Berlin, Rentier v. Renz aus Siekowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Brzeski aus Krotoschin, Gutspächter Stanowski aus Kijewo, Frau Gonska aus Grzymiszewo, Probst Kuklinski aus Gluchowo, Partikulier Lonczkowski aus Gorzewo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Rentier v. Homajer und Fräul. v. Homajer aus Barth, Wirthschaftsbeamter v. Borck aus Gluchowo, die Kaufleute Joseph aus Wronke, Salinger aus Samter, Reizner aus Schrimm, Citron aus Witkowo, Seligsohn aus Harz, Lesser aus Strzelno und Krotowski aus Jarocin, Gutsbesitzer Krele aus Breslau, Arzt Dr. Kleiber aus Kostrzyn.

KRUG'S HOTEL. Landwirth Steinert aus Breslau, Schachtmeister Wiesner aus Punitz.

DREI LILIEN. Handschuhfabrikant Exner aus Waldenberg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am 13. Juli dieses Jahres
um 10 Uhr Vormittags

sollen 21 Ctr. unbrauchbare Rechnungsbeläge ꝛc., sowie alte Kassen-Utensilien (großer eiserner Geldkasten, Zahlbretter, zwei Winterfenster, ein Tisch, ein Waschtisch, eine lederne Aktentasche u. a. m.) in dem Lokale der unterzeichneten Kasse im Wege der öffentlichen Licitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, können aber auch im Lokale der unterzeichneten Kasse eingesehen werden.

Posen, den 25. Juni 1864.

Königl. Provinz.-Instituten-Kasse.
Meinert. Laschke.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktors zu **Posen** wird das unterzeichnete Hauptamt und zwar im Amtslokale der Steuer-Receptur zu **Kostrzyn**

am 27. Juli d. J.
von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

die Chausseegeld-Hebestelle zu **Paczkowo** zwischen Schwersenz und Kostrzyn an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Oktober d. J. ab zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 200 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Steuer-Receptur in **Kostrzyn** zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen werden. Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns, wie auch bei der Steuer-Receptur in **Kostrzyn** von heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

Pogorzelice, den 28. Juni 1864.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

In dem großen **Schneidemühler** Stadtwalde, welcher dicht an der flößbaren Küddow liegt, von der Chaussee nach Bromberg und von der königl. Ostbahn durchschnitten wird, soll das stehende Holz auf folgenden Flächen öffentlich meistbietend verkauft werden:

im Jagen	1 ...	66	Mrg.	133	□R.
"	3 ...	110	"	46	"
"	5 ...	202	"	136	"
"	21 ...	20	"	—	"
"	53 ...	197	"	89	"
"	60 ...	157	"	65	"

Das Holz wird jagenweise und im Ganzen zur Licitation gestellt, und sind die Termine zur Abgabe der Gebote anberaumt:

a. für die einzelnen Jagen auf
Dienstag den 26. Juli c.,
Morgens 9 Uhr,

b. für den Verkauf im Ganzen auf
Mittwoch den 27. Juli c.,
Morgens 10 Uhr,

jedes Mal im Sitzungszimmer der Stadtverordneten hierselbst.

Wer zum Gebote zugelassen werden will, muß

für Jagen	1	500 Thlr.,
"	3	800 "
"	5	1500 "
"	21	200 "
"	53	1500 "
"	60	1000 "

für den Verkauf im Ganzen .... 6000 Thaler Kaution baar oder in preuß. koursirenden Staats-Papieren erlegen.

Die Bedingungen können hier täglich während der Dienststunden eingesehen, auf Verlangen soll auch Abschrift derselben gegen Entnahme der Kopialien durch Postvorschuß übersandt werden. Auf Nachgebote werden wir **keine Rücksicht** nehmen und wird unser Oberförster das zu verkaufende Holz, wenn es gewünscht wird, anzeigen.

Schneidemühl, den 24. Juni 1864.

Der Magistrat.
Schreiber.

Eine sehr bequeme Holzablage am Küddowfluß, nebst Wohnung für einen Aufseher, ist auf eine Reihe von Jahren zu vermiethen.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Im Kreise **Neustadt** (Westpreußen) wird zur Ausführung von Bohrversuchen behufs Anlage neuer Brunnen, sowie zur Reparatur resp. Vertiefung mehrerer schon bestehender Brunnen ein erfahrener Brunnenmachermeister gesucht.

Gefällige portofreie Offerten mit genauer Angabe der Preissätze werden entgegengenommen resp. jede gewünschte Auskunft ertheilt durch den Unterzeichneten.

Neustadt W. Pr., den 27. Juni 1864.

Der königliche Kreisbaumeister.
(gez.) *Blaurock.*

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kosten.
Abtheilung I.

Kosten, den 2. Mai 1864.

Das im Kostener Kreise belegene, dem *Franz v. Bojanowski* gehörige adlige Rittergut *Woyniesć* nebst dem Dorfe **Gniewowo**, abgeschätzt auf 61,466 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 19. Dezember 1864
Vormittags 11 Uhr

im neuen Gefängnißgebäude hierselbst subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Frau *Johanna Auguste Caroline Christiane von Bayer,*
2) verwittwete Wirthin *Antonina Drzewiecka* aus **Strzelno**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Ein **Freischulzengut** von 300 Morgen Areal, nebst todtem und lebendem Inventarium und vollständiger Ernte, ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Kaufpreis und alles Uebrige ist poste restante **Rogasen** unter der Adresse *H. H.* zu erfragen.

Ein Rittergut
in Niederschlesien, unweit der Bahn und zweier Kreisstädte ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Selbstkäufern das Nähere post. rest. **Unruhstadt** sub **N.**

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Montag den 4. Juli c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstr. 1.**

Mahagoni- u. Birken-Möbel,
fast neu,

als: Sophas, lange Canapee's, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Kleider, Bücher- und Küchenschränke, Bettstellen, Waschtoilette, einen guten Ladentisch, ein Waaren-Repositorium, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Bilder, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und eine Partie **Gold- und Silbersachen,**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Montag den 11. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr wird der Unterzeichnete im Auftrage des hiesigen königl. Kreisgerichts vor dem neuen Gerichtsgebäude hierselbst circa 18 Zentner Dominialwolle öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Kosten, am 6. Juni 1864.

Lehmann, als Auktionskommissar.

Mit dem heutigen Tage ist unser Associé *Julius Lasch* nach getroffenem freundschaftlichen Uebereinkommen aus unserer Sozietät geschieden.

Unser *Simon Lasch* wird das Geschäft mit Uebernahme sämmtlicher Aktivis und Passivis unter der Firma

Simon Lasch

für alleinige Rechnung unverändert fortführen und bitten wir, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auch auf die neue übertragen zu wollen.

Posen, den 1. Juli 1864.

Julius & Simon Lasch.

Posen, den 28. Juni 1864.

S. T.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich die von meinem verstorbenen Manne seit einer langen Reihe von Jahren geleitete

Papier- und Glashandlung
unter der bisherigen Firma
Abr. S. Peiser

in derselben soliden Weise und mit gleichen Mitteln fortsetzen werde.

Meine dem Geschäfte seit Jahren gewidmete persönliche Thätigkeit setzt mich durch die dabei erworbenen Erfahrungen in den Stand, meine schätzbaren Kunden in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. — Während ich meinen geehrten Kommittenten für das meinem seligen Gatten geschenkte beehrende Wohlwollen und Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auf mich zu übertragen und die Versicherung meiner Hochachtung zu genehmigen.

Susanna Peiser geb. **Peiser**
für sich und als testamentarische Vormünderin ihrer Kinder.

Anders'sche Schwimmschule und Badeanstalt.

Den geehrten Eltern meiner Schwimmschüler und dem mich besuchenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am Dienstag den 5. d. wieder den Schwimmunterricht fortzusetzen im Stande sein werde, auch die nöthige Umwährung zur Sicherheit der geehrten Badegäste beschafft sein wird.

Carl Anders, Schwimmlehrer.

Wir haben, wie früher, auch dieses Jahr, den alleinigen Verkauf unseres Kalkes für Schrimm und Umgegend dem

Herrn **Friedrich Boldin**
in **Schrimm**

überwiesen und denselben in Stand gesetzt, zu denjenigen Preisen zu verkaufen, zu welchem wir ab Gogolin nur billigst abgeben können.

Breslau, im Monat Juni 1864.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Komptoir.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen auf besten frischgebrannten Kalk sowohl in ganzen als halben Eisenbahnwagenladungen ab hier oder ab Czempin unter Versicherung einer prompten und reellen Bedienung.

Schrimm, Juni 1864.

Friedrich Boldin.

Annaberger Gebirgs-Kalk.

Unser Vertreter für dortige Gegend, Herr

Carl Hartwig
in Posen, Wasserstraße 17.,

erhält täglich Zusendungen von frisch gebranntem Kalk in anerkannt bester Qualität und bitten wir, Aufträge nur an genannten Herrn ergehen lassen zu wollen.

Annaberger Gebirgskalk-Verein.

Das **Dominium Umultowo** sucht eine womöglich größere Düngerpacht in Posen.

200 Stück junge fette Hammel und 200 fette Brakschafe stehen auf Dominium **Gowarzewo** bei **Schwersenz** zum Verkauf.

Das Dominium *Radojewo* bei **Posen** verkauft circa **250 zur Zucht taugliche Schafe.** Heerde kerngesund.



Das Dominium *Umultowo* bei **Posen** verkauft circa **200 zur Zucht brauchbare Schafe.** Heerde kerngesund.



70 Stück 3- und 4jährige Mutterschafe stehen zum Verkauf in **Blizyce** bei Schokken.

Krinolinen, Korsetts, Blousen, En tout cas und Regenschirme empfiehlt

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Den Herren **Glashändlern** und **Klempnermeistern** empfehle ich mein En-gros-Lager von allen Sorten **Milchglas-Lampenglocken, Cylindern ꝛc. ꝛc.** Preise die billigsten Fabrikpreise. Preiskourante auf Franko-Anfragen gratis.

Hugo Scheller,
Inhaber des Magazins pharmaceutischer Geräthschaften in Danzig.

Ein Wagenaufsatz mit Verdeck, anwendbar zum Transport von Milch, Kalk, Packeten u. s. w. ist billig zu verkaufen St. Martin 46 bei *Bylinski.*

Alwin Taatz, Halle a. S. (Preußen), bisher Geschäftsführer des Herrn **J. D. Garrett** in **Buckau**, beehrt sich den Herren Landwirthen die ergebene Mittheilung zu machen, daß er zu **Halle a. S.** eine Maschinenfabrik zunächst für **Drillmaschinen, Düngervertheiler** und **Pferdehacken, welche er mit wesentlichen Verbesserungen liefert,** errichtete und empfiehlt sich bei Bedarf zur geneigten Berücksichtigung.

Cataloge, enthaltend alle Einzelnheiten der Maschinen, als: Verbesserungen, Garantie, Preise und Lieferungen, stehen gratis zu Diensten. Maschinen, fertig und in Arbeit, stehen zur Ansicht und werden auf Wunsch zu Versuchen geliehen.

Rawald'sche
Schnellklärapparate
zur Klärung aller trüben Flüssigkeiten empfiehlt
Elsner's Apotheke.

Gartenstühle
sind vorräthig bei
S. Kronthal & Söhne.

Tapeten. **Tapeten,** Tapeten.
auffallend billig, in neuestem Geschmack, Proben nach auswärts franko.

Probates Mittel gegen feuchte Wände.

Rouleaux u. Gardinenstangen hält stets vorräthig
die Handlung
Nathan Charig,
Markt 90. **Markt 90.**

Möbel werden sauber und billig aufpolirt vom Möbelpolierer **Benjamin Cohn**, große Gerberstraße Nr. 5.

Johannes Päzolt,
Paraplüe-Fabrikant aus Breslau,

erlaubt sich die ergebene Anzeige, daß er zum Posener Markt am 27. Juni wieder mit einem **großen Lager** seines anerkannt guten und dauerhaft gearbeiteten Fabrikates in

Sonn- und Regenschirmen

eingetroffen ist und ersucht die geehrten Herrschaften um recht zahlreichen Besuch, da er bei **guter Waare die billigsten Preise stellt.**

Auch werden Reparaturen und Bezüge an Sonn- und Regenschirmen gut und billig ausgeführt. — Mein Stand ist vor der Weißen Adler-Apotheke.

Mein Kommissions-Lager
Stearinlichte
à 5 Sgr. pro Pack
halte ich einem geehrten Publikum bestens empfohlen

J. Blumenthal,
Kolonial- und Farbewaaren-Handlung
Krämerstraße 15,
vis-à-vis der neuen Brothalle.

NB. Auswärtige Franko-Aufträge werden prompt effektuirt.

Hierdurch empfehle ich meine
täglich frische Preßhefe,
feinste Weizenstärke,
und besten Emmenthaler Käse,
zu den billigsten Preisen.

Carl Friedenthal,
Comptoir: Schloßstraße Nr. 2.

Beste pommer'sche Preßhefe,
täglich frisch, empfiehlt **zu Fabrikpreisen die Niederlage** von
Gustav Jablonski, Schloßstraße 2., Parterre links.

Flasche 18 Sgr. ½ Fl. 10 "

L. W. Egers'scher
Fenchel-Honig-Extrakt
von *L. W. Egers* in **Breslau,**

Nebst Gebrauchsanweis.

tausendfach bewährtes, diätetisches Mittel bei **Hals-, Brust-, Hämorrhoidal-** und **Unterleibsleiden.** Von auffallendem Erfolge bei allen katarrhalischen Leiden, Husten, Heiserkeit, Grippe, Brustschmerzen, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse, Halsbräune, Keuchhusten, Engbrüstigkeit, Blutspeien, bei Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, selbst bei Lungen- und Luftröhren-Schwindsucht, so wie Asthma. Bei sehr heftigem Katarrh, Husten ꝛc. giebt man dem Extrakt eine Beimischung von guter warmer Milch. Der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extrakt erzeugt keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung, sondern im Gegentheil **Appetit** und führt, in größeren Gaben genommen, eine leichte und regelmäßige Leibesöffnung herbei, wodurch er namentlich für Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leidende eine unentbehrliche Wohlthat wird. Auch ist er für Frauen, die kräftige Kinder stillen, so wie für den Säugling selbst, **sehr nahrhaft.**

In **Posen** ist die Flasche 18 Sgr., die halbe Flasche 10 Sgr., jede mit dem Etiquette, Siegel und Facsimile des alleinigen Fabrikanten L. W. Egers in Breslau, **allein echt** zu haben bei

Frau **Amalie Wuttke,** Wasserstraße 8/9.,

in **Bromberg** bei *H. Hegewald*, in **Fraustadt** bei *D. Neustadt*, in **Kempen** bei *Klemens Bruns*, in **Ostrowo** bei *M. Berliner*, in **Krotoschin** bei *A. Levy*, in **Wollstein** bei *Herrmann Böhm.*

Auditropfen,

erfunden und bereitet von **Kirchner & Menge** in **Arolsen.**

Wir übergeben nachstehendes Schreiben zur allgemeinen Beachtung:

Die von Ihnen bezogenen **Auditropfen** haben mir außerordentliche Dienste geleistet, indem dieselben mich von einer **hartnäckigen Verstopfung und Verschleimung** vollständig befreit haben, und dieselben auch meinem Magen sehr wohlthätig bekommen sind.

Ich beabsichtige deshalb, den Gebrauch der Tropfen noch einige Zeit fortzusetzen, und bitte Sie daher, mir wieder 4 Flaschen übersenden zu wollen.

Lefringhausen, 9. März 1864. **Höhle**, Gutsbesitzer.

Autorisirte Niederlagen bei:

W. F. Meyer & Co. in Posen.
A. Kunkel junior " "
Isidor Busch " "

Erneuerter Beweis über die Vorzüglichkeit des **R. F. Daubitz'schen Kräuterliqueurs, nur allein bereitet von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19:**

Schon seit langer Zeit litt ich an Hämorrhoiden und hartnäckiger Leibesverstopfung. Die dagegen angewandten Mittel hatten wenig oder gar keinen Erfolg. Auf das Anrathen einiger meiner Freunde machte ich denn einen Versuch mit dem Daubitz-schen Kräuter-Liqueur, aus der Niederlage bei Herrn Franz Gaertner hier und kann mit Recht sagen, daß seit dem Gebrauch von 12 Flaschen sich mein Leiden bedeutend gebessert hat und ich diesen Liqueur jedem ähnlich Leidenden ganz besonders empfehlen kann. **Jauer** in Schlesien. **Ulrich**, Böttchermeister.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim **Ankaufe des echten R. F. Daubitz**'schen **Kräuter-Liqueurs gegen Betrug durch Nachahmung** zu schützen, achte man genau auf folgende die **echten** Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

1) Die **Flaschen** sind auf der Rückseite mit der **eingebrannten** Firma: **R. F. Daubitz.** Berlin. 19. Charlottenstr. 19. versehen und mit dem **Fabrikpetschaft** (R. F. Daubitz) versiegelt.
2) Das **Etiquett** trägt in **oberster** Reihe die Bezeichnung **R. F. Daubitz**scher **Kräuter-Liqueur** und unten das **Namen-Facsimile.**
3) Jede Flasche ist mit einer gedruckten **Gebrauchs-Anweisung** umwickelt, welche ebenfalls das **Namen-Facsimile** und das **Fabrikpetschaft** im **Abdruck** zeigt.

Der **echte R. F. Daubitz**'sche **Kräuter-Liqueur** ist nur zu beziehen von dem Erfinder, dem **Apotheker R. F. Daubitz** in Berlin, **Charlottenstr. 19.** direkt, oder in den unten aufgeführten **Niederlagen**, sämmtlich autorisirt durch gedruckte **Aushängeschilder**, welche das **Namen-Facsimile** im Abdruck zeigen:

C. A. Brzozowski in Posen, Judenstraße 3.
W. F. Meyer & Co. in Posen.
H. F. Bodin in Filehne.
R. F. Fleischer in Schönlanke.
M. G. Asch in Schneidemühl.
Emil Siewert in Schrimm.
A. Busse in Rogasen.
C. Stuart in Samter.
Frd. Senf in Wronke.
Isidor Fraustadt in Czarnikau.
G. S. Broda in Obersitzko.
C. Isackiewicz in Wollstein.
Ernst Taschenberg in Miasteczko.

Mein Bureau befindet sich in dem hierselbst am Markt sub Nr. 44. belegenen Hause der Wittwe **Müntzberg.**

Gnesen, den 1. Juli 1864.

Sauer,
Rechtsanwalt und Notar.

Breslauerstraße Nr. 36. ist der erste Stock vorn heraus entweder ganz oder getheilt zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Zimmern und Küche ist im 2. Stock am alten Markt vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt ***Carl John,*** Wilhelmsstr. 18.

Klosterstraße Nr. 15 in der Nähe der Breitenstraße ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, nebst Zubehör, sowie eine an derselben angrenzende Stube vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 36. ist im Vorderhause ein Keller, zur Klempnerei 2c. sich eignend, zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer mit Burschengelaß ist zu vermiethen Friedrichsstr. 22., 3 Treppen

---

Wallischei 73. sind in der 2. Etage 2 Wohnungen, die neu tapeziert werden sollen, wovon die eine aus 3 Zimmern, Küche, Gesindegelaß, Keller, die andere 2 Zimmer, Küche, Gesindegelaß, Keller, sowie gemeinschaftliche Waschküche, vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Auch kann die Etage im Ganzen vermiethet werden.

Stube und Kammer 1 Thlr. monatlich Wallischei Nr. 3.

Berlinerstr. 13. ist in der 2. Etage links eine schöne große Wohnung im Ganzen oder getheilt **billig** zu vermiethen.

Breitestraße 13. sind mehrere Wohnungen und ein Keller nach der Straße zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

Wilhelmsstr. Nr. 9. sind im 2. Stock 2 Zimmer, vornheraus, sofort zu vermiethen von ***Jacob Appel.***

Ein ordentliches und ehrliches Mädchen wird sofort als Schankmädchen verlangt. Auch muß dieselbe etwas kochen können.

Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Einen Lehrling sucht der Apotheker

G. Schubarth.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der sowohl polnisch als deutsch geläufig spricht, wird für ein Manufaktur- und Modewaarengeschäft verlangt. Adresse in der Expedition ds. Ztg.

Ein Kreis-Steuereinnehmer a. D., der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wünscht im Schreib- oder Rechnungsfache eine Privatanstellung. Näheres in der Exped. dies. Zeitg.



Ein gelber Bulldogg hat sich in **Radojewo** eingefunden.

Bei **B. S. Berendsohn** in Hamburg ist erschienen und bei **J. J. Heine** in **Posen, Markt 85.** zu haben:

Der unterweisende

Blumen-, Zier- u. Zimmer-Gärtner,

oder: **Belehrungen über Anlagen, Ausschmückung u. Unterhaltung der Gärten;** Anleitung, Blumen und Zierpflanzen in Gärten, vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen, sowie überhaupt

aller bei der Gärtnerei nöthigen Vorkenntnisse, Arbeiten und Vortheile.

2. Auflage. Elegant brochirt. Preis 10 Sgr.

Eine nützliche Handhabe für Jeden, der sich der Pflege der Pflanzen selbst widmet; die Beachtung der Winke des Verfassers wird dem Garten- und Blumenfreunde reiche Freude bereiten.

Schlesischen Kräuter-Liqueur,

bereitet
vom Apotheker **E. Walter**
in Neustädtel i. Schl.

Aus den heilsamsten, der Gesundheit in hohem Grade zuträglichen Kräutern und Wurzeln bereitet, frei von jeglichen, durch längeren Gebrauch schädlich auf den Organismus wirkenden Stoffen. Derselbe ist allen Magen- und Unterleibs-Leidenden angelegentlichst zu empfehlen. Die Flaschen sind mit Etiquetten in den schles. Farben und meinem Namen versehen. Niederlagen werden in allen Städten errichtet, und wollen sich Reflektirende an mich wenden.

Cigarren-Verkauf.

Von heute ab verkaufe ich die **feinsten Kuba-Cigarren**, abgelagert und weißbrennend, **à 100 Stück 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr**, so wie echte Havanna zu auffallend billigen Preisen.

Joseph Warszawski,
Wilhelmsplatz 13., Ecke der Lindenstr.

Natürliche Mineralbrunnen,

Aachener, Teplitzer und Warmbrunner Bäder, Molkenpastillen, Laub-Essenz, Mutterlaugensalze, Humboldt's-Auer-Fichtennadel-Extract-Oel u. Seife, Biliner, Emser und Vichy-Pastillen und Carlsbader Salz in Originalschachteln empfiehlt

Elsner's Apotheke.

Mineralbrunnen

frischer Füllung: Adelheidsquelle, Biliner, Karlsbader Mühl- und Schloß-, Eger Franz- u. Salz-, Emser Kränchen- u. Kessel-, Krankenheiler, Kissinger Rakoczy-, Lippspring-, Marienbader Kreuz-, Pyrmonter-, Salzbrunn-, Sodener, Vichy-, sowie Bitterwässer und sämmtliche Badesalze empfiehlt

J. Jagielski,
Markt 41.

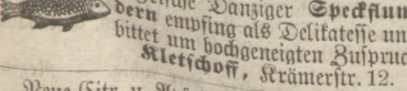
Himbeer-Essig,

vorzüglich zum Einmachen von Früchten, sowie Speisen und Salat, empfiehlt die Kolonial- und Delikatessen-Handlung von

D. Fromm,
Sapiehaplatz 7.

Milch,

zweimal täglich frisch, à 1 Sgr. pro Quart, im Milchkeller des Dominium ***Plewisk***, Markt und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 92.



Frische Danziger **Speckflundern** empfing als Delikatesse und bittet um hochgeneigten Zuspruch **Kletschoff**, Krämerstr. 12.

Neue Citr. u. Apfels. bill. b. **Kletschoff.**

LOOSE

zur Lotterie zum Besten der hinterbliebenen Familien der in Schleswig-Holstein gefallenen preußischen Krieger sind nur noch kurze Zeit zu haben bei dem königl. Lotterie-Einnehmer

Fr. Bielefeld.



Norddeutscher Lloyd.
Direkte Postdampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:

D. ***Bremen,*** Capt. **C. Meyer,** Sonnabend den 16. Juli.
D. ***Hansa,*** Capt. **H. J. v. Santen,** Sonnabend den 30. Juli.
D. ***Newyork,*** Capt. **G. Wenke,** Sonnabend den 13. August.
D. ***Amerika,*** Capt. **H. Wessels,** Sonnabend den 27. August.

Passagepreise: Erste Kajüte 150 Thlr., zweite Kajüte 110 Thlr., Zwischendeck 70 Thlr. Krt. inkl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Krt.

Güterfracht: Bis auf Weiteres Pfd. St. 2. 10 Sch. resp. Pfd. St. 3. 10 Sch. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen: in **Berlin** die Herren Generalagenten ***Constantin Eisenstein,*** Invalidenstraße 82; ***A. v. Jasmund,*** Major a. D., Landsbergerstraße 21; ***H. C. Platzmann,*** Louisenstraße 2.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 1864. **Crüsemann,** Direktor. **H. Peters,** Prokurant.

Constantin Würltenberger, Speditionsgeschäft in **Bremen.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und Newyork

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Borussia,	Capt.	**Meier,**	am **9. Juli.**
Saxonia,	„	**Trautmann,**	am **23. Juli.**
Teutonia,	„	**Haack,**	am **6. August.**
Germania,	„	**Ehlers,**	am **20. August.**
Borussia,	„	**Meier,**	am **3. September.**
Saxonia,	„	**Trautmann,**	am **17. September.**

Fracht Pfd. St. 2. 10 für ordinaire, **Pfd. St. 3. 10** für feine Güter pr. ton von 40 Hamburger Kubikfuß mit 15 % Primage.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **150**, Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **110**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **70.**

Die Expeditionen der, obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am **15. Juli** pr. Packetschiff **„Oder"**, Capt. **Winzen.**

Näheres bei dem Schiffsmakler ***August Bolten,***
Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

so wie bei dem für den Umfang des Königreichs Preußen konzessionirten und zur Schließung gültiger Verträge **für vorstehende Schiffe nur ausschließlich allein** zur Personenbeförderung bevollmächtigten **Generalagenten**

H. C. Platzmann
in Berlin, Louisenstraße Nr. 2,

und den dessenseits bestellten, gleichfalls von der königl. Regierung konzessionirten **Spezialagenten**, Kaufmann

S. L. Scherk in Posen, Breitestraße Nr. 9.

P. S. Wegen Uebernahme von Agenturen in den Provinzen beliebe man sich ebenfalls an den vorgenannten Generalagenten zu wenden.

Ein erfahrener Landwirth,

gleichviel ob verheirathet oder nicht, wird für ein bedeutendes Rittergut ***als Administrator*** unter höchst vortheilhaften Bedingungen verlangt.

Ferner können ein unverheiratheter ***Inspektor*** mit 180 Thlrn. Jahrgehalt und freier Station, sowie mehrere ***Verwalter*** u. ***Rechnungsführer*** placirt werden. Näheres durch

A. Goetsch & Co. in ***Berlin,***
Zimmerstrasse 48a.

Einen ordentl. Lehrb. von ausw. sucht ***A. M. Winter,*** Schneidermstr., Wilhelmsstr. Hôtel de Baviere.

Ein tüchtiger Verkäufer wird für ein bedeutendes Weißwaarengeschäft in **Breslau** zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei den Herren ***Gebrüder Braun*** in **Posen** zu erfragen.

Ein Wirthschaftsbeamter, unverheirathet und der polnischen Sprache mächtig, wird vom 1. Juli c. ab auf dem Dominium ***Kleparz*** **bei Wreschen** gesucht. Vorläufig 80 Thaler Gehalt bei freier Station. Atteste hier einzuschicken.

Ein im Polizeifach tüchtig geübter, beider Landessprachen mächtiger Büreaugehülfe findet vom 1. August c. ab eine dauernde und gute Stellung bei mir. Einkommen jährlich ca. 200 Thlr. Meldungen werden eiligst erbeten.

Opalenica bei Graetz, den 30. Juni 1864.

Giernal,
Distrikts-Kommiss. u. Bürgermeister.

Gut geübte Gesellen wie auch mehrere Näh-terinnen finden dauernde Beschäftigung bei dem Damenkleider-Verfertiger

L. Jaretzki, Wasserstr. 6.

Eine Erzieherin für 2 Kinder wird in eine ländliche Familie gesucht. Gefällige Offerten werden franco poste restante sub **C. B. Kostrzyn** erbeten.

Mit dem 1. Juli beginnt das dritte Quartal des in unserem Verlage erscheinenden **Haus- und Familienblattes:**

Der Volksgarten

redigirt von **Dr. Max Ring.**

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**

Vierteljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur ca. 7 Pfennige.

Dem Zweck dieser Zeitschrift, unterhaltend zu belehren und deutsche Interessen, deutsches Wissen und deutsche Kunst in volksthümlicher Weise dem Verständniß zugängig zu machen, wird auch in diesem Quartale Rechnung getragen. — Der Volksgarten wird in nächster Zeit bringen:

Erzählungen von Levin Schücking, Ad. Görling, L. Habicht, Louise Mühlbach, Brachvogel, Hiltl, Max Ring, Spielhagen, M. v. Roskowska, Rud. Löwenstein 2c. Beiträge aus dem Gebiete der Wissenschaften, der Cultur, der Reisen, der Geschichte, der Naturgeschichte 2c. von Ravoth, Berth. Sigismund, P. Niemeyer, A. Löwenstein, Glagau, Tietz, A. Brehm, H. Maron, F. Gerstäcker, und Guido Hammer, R. Benedix und Franz Wallner, Schulze-Delitzsch, Moritz Wiggers, H. Beta, Schmidt-Weißenfels, v. Holzendorf, Dr. Pritzl, Dr. Ule, C. Ruß, Ferd. Schmidt, Ferd. Pflug, Heinr. Smidt 2c. — Illustrationen von den nambaftesten Künstlern. — Außerdem sind Veranstaltungen getroffen, daß die wichtigsten Gegenstände und Persönlichkeiten des Tages durch authentische Abbildungen und Originalberichte unsern Lesern vorgeführt werden. Nach wie vor werden wir den Zeitereignissen und vor Allem der

Schleswig-Holsteinischen Frage

in regelmäßigen an Ort und Stelle verfaßten Berichten und Bildern ganz besondere Beachtung schenken.

Expedition des Volksgartens (Th. Lemke) in Berlin.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Bei E. H. Schroeder in Berlin ist erschienen und in **Posen** in der **J. J. Heine**schen **Buchhandlung**, Markt 85., zu haben:

Ueber die wahren Ursachen der habituellen Leibesverstopfung

und die zuverlässigsten Mittel,
diese zu beseitigen.
Von
Dr. Moritz Strahl,
königl. Sanitätsrath 2c.

Achte, mit Abbildungen erläuterte, durch eine Abhandlung über die Cholera reich vermehrte Auflage.

8. geh. 12 Bogen. Preis 10 Sgr.

Ein Werk, das schon vielen Tausenden zum Segen gereicht hat, bedarf keiner besonderen Empfehlung. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Herr Verfasser durch seine glückliche Behandlung Unterleibskranker einen glänzenden Ruf, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, erlangte. Leider ist derselbe im Oktober 1860 mit Tode abgegangen; allein seine bewährte Kurmethode wird auch fernerhin in gleicher Zuverlässigkeit für die leidende Menschheit erhalten bleiben, da sein vieljähriger und mit der Eigenthümlichkeit der Strahlschen Behandlungsweise vollkommen vertrauter Freund und oftmaliger Stellvertreter, Herr Sanitätsrath Dr. **Lessing** in Berlin, auf besonderen Wunsch der hinterbliebenen Familie die Praxis des Verstorbenen übernommen hat und dieselbe bei Unterleibskranken in seinem Sinne gewissenhaft fortsetzen wird.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag 6½ Uhr ist nach kurzen, aber schweren Leiden der königl. Appellationsgerichts-Sekretair Herr **v. Brankowski** in Bad Wiesbaden verschieden.

Wir verlieren an ihm einen biedern Kollegen, dessen ehrenhafter Charakter ihm die Hochachtung aller Mitbeamten erworben hat.

Sein Andenken wird uns stets theuer sein.

Posen, den 2. Juli 1864.

Die Beamten des Königl. Appellationsgerichts.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Major v. Raven in Berlin, Major a. D. v. Nickisch-Rosenegk in Breslau, Prediger Meißners S. Otto und T. Ida zu Glindow b. Werder, Amtmann Wesenberg in Neu-Ruppin.

Sommertheater-Repertoir.

Sonnabend: Vorletztes Gastspiel der k. k. russischen Hof-Schauspielerin Fräul. **Hedwig Raabe: Die Anna Lise.** Lustspiel in fünf Akten. **Ein gebildeter Hausknecht.** Vaudeville-Posse in 1 Akt.

Sonntag: Letztes Gastspiel der k. k. 2c. Frl. **H. Raabe: Die Königin von sechszehn Jahren,** oder: **Christinens Liebe und Entsagung.** Lustsp. in 2 Akten. **Sie schreibt an sich selbst.** Lustsp. in 1 Akt. **Ein Berliner in Wien,** oder: **Vom Juristentag.** Posse mit Gesang in 1 Akt.

Montag: Vorstellung.

Schützen-Garten.

Sonntag den 3. Juli **Konzert.** Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.** Anfang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr. **Stolzmann.**

Lambert's Garten.

Sonnabend den 2. Juli

grosses Concert

(Streichmusik.)

Anfang 6 Uhr. Entree 2½ Sgr. Von 8 Uhr ab 1 Sgr. 5 Billets 7½ Sgr.

Sonntag um 5½ Uhr **Konzert** (1 Sgr.) Volkslieder. Pot. v. Radeck. Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen.

Radeck.

Volksgarten.

Sonntag den 3. Juli

CONCERT.

Düppeler Morgenroth-Marsch von Fr. Zikoff. Fantasie aus dem Prophet. Abschied von den Bergen. Deutsche Kriegslieder 2c. Anfang 5½ Uhr. Entrée 1 Sgr. **Zikoff.**

Volks-Garten.

Montag um 5 Uhr

Großes Konzert

(Streichmusik.)

Sinf. Pastorale von Beethoven. Finale des 4. Aktes Hugenotten. Charivari. Potp. von Kunze. Entree 2½ Sgr. 5 Billets 7½ Sgr. Von 8 Uhr 1 Sgr. ***Radeck.***

König's Caféhaus.

(Columbia.)

Heute Sonnabend den 2. Juli c.:

Großer Ball.

Anfang 7 Uhr. ***König.***

Fischer's Lust.

Montag großes Abendbrot: Entenbraten (½ Ente auf die Portion) à 5 Sgr., Gänsebraten (¼ Gans auf die Portion) 6 Sgr., mit Kartoffeln und Kompott.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 2. Juli 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 1.			Not. v. 1.
Roggen, flau.			Loko	13	13 1/12
Loko	35½	35½	Juli-August	12 11/12	13
Juli-August	35⅜	35½	Septbr.-Oktbr.	13⅓	13 5/12
Septbr.-Oktbr.	38¼	38¾	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, gedrückt.			Staatsschuldscheine	90¾	90¾
Loko	15½	15 7/12	Neue Posener 4%		
Juli-August	15 1/12	15⅙	Pfandbriefe	96 B	95⅝
Septbr.-Oktbr.	15⅝	15¾	Polnische Banknoten	82⅝	82½
Rüböl, matt.					

Stettin, den 2. Juli 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 1.			Not. v. 1
Weizen, matt.			**Rüböl**, matt.		
Juli-August	55¼	56	Juli	13	13
Septbr.-Oktbr.	58	58½	Septbr.-Oktbr.	12⅚	12 11/12
Oktbr.-Novbr.	58¼	58½	**Spiritus**, matt.		
Roggen, unverändert.			Juli-August	14 7/12	14⅚
Juli-August	35½	35⅝	Septbr.-Oktbr.	15	15⅛
Septbr.-Oktbr.	37½	38	Oktbr.-Novbr.	14¾	14¾
Oktbr.-Novbr.	37½	38			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Bei nur mittelmäßiger Zufuhr hatten wir zu gedrückten Preisen einigen Abzug von Weizen nach Sachsen. Die Preise sämmtlicher Getreidearten konnten sich nur sehr schwach in ihrem vorwöchentlichen Stand behaupten. Wir notiren: feiner Weizen 52—53 Thlr., mittler 48—50 Thlr., ordinärer 46—47 Thlr.; schwerer Roggen 33—34 Thlr., leichter 30—31½ Thlr.; große Gerste 29—32 Thlr., kleine 27—28 Thlr.; Hafer 23—25 Thlr.; Buchweizen 42—46 Thlr.; Kocherbsen 37—38 Thlr., Futtererbsen 34—35 Thlr.; Kartoffeln theurer, 13⅔—16 Thlr. — Mehl, bei dem für den Mühlenbetrieb störenden Wassermangel, behauptete sich in den bisherigen Preisen, Weizenmehl Nr. 0 4⅛ Thlr., Nr. 0 u. 1 4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅛ Thlr., Nr. 0 u. 1 3 Thlr. pro Centner unversteuert. — Der Terminshandel in Roggen bewegte sich anfänglich in etwas günstigerer Meinung, schlug aber bald wieder in eine matte Tendenz um, in welcher das überhaupt unbelebte Geschäft bis Ablauf des Juni-Stichtages verharrte, bis wohin die Kurse auch einen nicht unerheblichen Rückgang zu erleiden hatten. Nachdem indeß der gedachte Stichtag ruhig und bedeutungslos vorübergegangen, hatten wir mit dem ersten Tage des Juli, an welchem ansehnliche Kündigungen erfolgten, eine gebesserte Stimmung zu konstatiren, welche eine wesentliche Erhöhung der Terminspreise bewirkte. — Spiritus, bei kaum nennenswerther Zufuhr und einigem Bahnversandt, folgte so ziemlich dem Geschäftsgange von Roggen. Auch dieser Artikel eröffnete in einer etwas festeren Stimmung, ermattete im weiteren Wochenverlaufe und bis ultimo Juni bei leblosem Verkehr und erniedrigten Preisen, um bald nach dem auch hierfür still verwichenen Stichtage sich wiederum in Tendenz und den Preisen merklich zu bessern. Die mit Eintritt des Juli stattgehabten Ankündigungen waren übrigens von keinem sonderlichen Belang.

Geschäftsversammlung vom 2. Juli 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 95⅝ Gd., do. Rentenbriefe 95½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 100⅝ Gd., polnische Banknoten 82½ Gd.

Wetter: stark bewölkt.

Roggen nahe Termine gut beachtet, spätere matter, p. Juli 30 7/12 Gd., 30¾ Br., Juli-Aug. 30 7/12 Gd., 30¾ Br., Aug.-Sept. 31¾ Br., 31½ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 33⅓ Br., 33¼ Gd., Okt.-Nov. 34 Br., 33¾ Gd., Nov.-Dez. 34 Br., 33¾ Gd.

Spiritus (mit Faß) geschäftslos, p. Juli 14⅛ Br. u. Gd., Aug. 14½ Br., 14 5/12 Gd., Sept. 14⅔ Br. u. Gd., Okt. 14½ Br. u. Gd., Nov. 14⅓ Br., 14⅛ Gd., Dez. 14⅓ Br., 14⅛ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Juli. Wind: SW. Barometer: 28'. Thermometer: früh 17° +. Witterung: veränderlich.

Die gestrige schnelle Preissteigerung in Roggen ist heute nicht fortgesetzt worden, obschon sich das Wetter noch recht unzuverlässig erwies. Man konnte durchschnittlich etwas billiger als gestern zum Schluß kaufen. Gekündigt wurden 73,000 Ctr. (3650 Wispel), wovon nach starker Cirkulation nur ein mäßiger Theil in feste Hände gelangte; die Engagements auf Juli-August sind bereits stark gelichtet.

Rüböl hat sich zwar nicht voll behauptet, doch die Haltung ist nicht gerade matt zu nennen, denn die Verkäufer sind zurückhaltend. Gekündigt 1600 Ctr.

Spiritus war merklich niedriger, wobei die Kündigung von 500,000 Quart nicht ohne Einfluß geblieben, denn es sind dadurch Realisationsverkäufe mehrfach erzwungen worden.

Weizen: fest.

Hafer: loko unverändert, Termine matt. Gekündigt 8400 Ctr.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 58 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 2 Lad. defekter 34½ Rt. bz., exquisit 36½ Rt. ab Bahn bz., 2 Lad. 81/82pfd. 35¾ Rt. ab Kahn bz., 1 Lad. 81/82pfd. pari gegen Juli-August getauscht, abgelaufene Kündigungsscheine ⅛ a ¼ Rt. unter Juli-August verkauft, Juli 35¾ a 35⅜ a 35½ Rt. bz. u. Gd., Juli-Aug. do., August-Septbr. 37½ a 37 a 37¼ bz. u. Br., 37⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. 38¾ a 38½ a 38⅝ bz. u. Br., 38½ Gd., Oktbr.-Novbr. 39¼ a 39 bz. u. Gd., 39¼ Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22½ a 25½ Rt., pomm. 24½ Rt. ab Bahn bz., Juli 22¼ a 22 Rt. bz. u. Gd., Juli-August do., August-Septbr. 23 bz., Septbr.-Oktbr. 23⅛ bz., Oktbr.-Novbr. 23⅛ a 23 bz., Novbr.-Dezbr. 23 bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 38 a 46 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13⅛ Rt. Br., Juli 13 1/12 a 13 bz., Juli-August do., August-Septbr. 13⅛ Gd., Septbr.-Oktbr. 13⅜ bz., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. do.

Leinöl loko 13⅔ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15½ a 15⅝ Rt. bz., abgelaufene Anmeldungen 15 Rt. bz., Juli 15⅛ a 15 1/24 a 15⅛ bz., Br. u. Gd., Juli-August do., August-Septbr. 15 11/24 a 15⅜ bz. u. Gd., 15 5/12 Br., Septbr.-Oktbr. 15 19/24 a 15⅝ a 15⅔ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 15½ a 15⅓ bz. u. Br., 15 5/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 15¼ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅔ a 3 7/12, 0. u. 1. 3½ a 3⅓ Rt., Roggenmehl 0. 3 a 2⅔, 0. und 1. 2⅔ a 2⅓ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 1. Juli. Das Wetter blieb veränderlich und sind gestern wieder starke Regenschauer gefallen. Obgleich die Witterung im Ganzen nicht als ungünstig angesehen wird, so wünscht man doch für das Einbringen des Rübsens warmes trocknes Wetter.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen ziemlich unverändert, loko p. 85 Pfd. gelber 50—55½ Rt. bz., Anmeld. 55¾ bz., 83/85pfd. Juli-August 55½, ¾, 56 bz., 55¾ Br., ½ Gd., Aug.-Septbr. 57 bz., Septbr.-Oktbr. 58½ bz. u. Br., ¼ Gd., Frühjahr 61½ bz. u. Gd.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 35—35½ Rt. bz., Juli-August 35½, ⅝ bz., 36 Br., ½ Gd., Aug.-Septbr. 37 Br., Septbr.-Oktbr. 38 bz. u. Br., Frühjahr 40, 39⅞ bz., 40 Br., 39¾ Gd.

Gerste ohne Umsatz, pomm. loko 28 Rt. Br.

Hafer, 47/50 Pfd. Juli-August 23¾ Rt. bz.

Rüböl wenig verändert, loko 13 Rt. bz., Juli-August u. August-Septbr. 13 Br., Septbr.-Oktbr. 12 11/12 bz., 13 Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 15 Rt. Br., Juli-August 14⅔, ⅝ bz., ⅔ Br. u. Gd., August-Septbr. 14 11/12 bz., 15 Br., Septbr.-Oktbr. 15 1/12 bz., Oktbr.-Novbr. 14¾, 19/24 bz.

Angemeldet ca. 1200 W. Weizen, 400 W. Roggen, 100 W. Hafer und 170,000 Qrt. Spiritus. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 1. Juli. Wetter: unfreundlich. Wind: West. Thermometer: früh 11° Wärme. Barometer: 27" 9"'.

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fester, gek. 23,000 Ctr., p. Juli und Juli-August 33⅝—¼ bz., Aug.-Septbr. 34½ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 35½ bz., Oktbr.-Novbr. 36 Br.

Weizen p. Juli 49½ Br.

Gerste p. Juli 35 Br.

Hafer p. Juli 37⅔ Br.

Raps p. Juli 109 Gd.

Rüböl spätere Termine fester, gek. 750 Ctr., loko 12½ Br., p. Juli und Juli-August 12 5/12 bz., August-Septbr. 12¾ Br., Septbr.-Oktbr. 12⅚ bis 11/12 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 13—12 11/12 bz., 13 Br., Nov.-Dezbr. 13 Br.

Spiritus fester, gek. 87,000 Quart, loko 14¾ Gd., 14 11/12 Br., p. Juli und Juli-August 14 7/12—⅔ bz. u. Br., Aug.-Septbr. 15 Br., Sept.-Oktbr. 15¼ Br., Oktbr.-Novbr. 14¾ Gd.

Zink gestern und heute 7 Thlr. 4 Sgr., bestimmte Marken (Silesia und Godulla) 7 Thlr. 5 Sgr. bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 1. Juli. Weizen 55—56 Thlr., Roggen 39—40 Thlr., Gerste 34—35 Thlr., Hafer 24—25½ Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare trotz der starken Kündigung begehrt, Termine besser gefragt und steigend. Loko ohne Faß 16⅛ Thlr., pr. Juli 16⅛ Thlr., pr. August 16⅛ a 5/12 Thlr. ohne Faß; Juli und Juli—August 15¾ Thlr., August—Septbr. 16 a 16 1/12 Thlr., Septbr.—Oktbr. 16⅛ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fester. Loko und laufende Monate 15 Thlr., pr. August, September 15⅛ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 1. Juli. Wind: West. Witterung: leichtes Gewölk. Morgens 12° Wärme. Mittags 19° Wärme.

Weizen 123/135pfd. holl. 48—56 Thlr.

Roggen 120/128pfd. holl. 30—32 Thlr.

Gerste, große 27—30 Thlr., kleine 24—28 Thlr.

Erbsen 30—32 Thlr.

Raps und Rübsen 80—82 Thlr.

Kartoffeln 20—23 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus nichts gehandelt. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 1. Juli. Getreidemarkt matt, auch loko fast geschäftslos. Oel Oktober 28—28⅜. Kaffee ruhig. Zink 5000 Ctr. Septbr.-Oktbr. zu 15 9/16—15 11/16 verkauft.

Amsterdam, 1. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert, still. Roggen loko unverändert, stille, pr. Oktober Anfangs fest, später flauer. Raps flau und geschäftslos. Rüböl Herbst 45⅞, Mai 46½.

London, 1. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen zu Montagspreisen verkauft; fremder einen, Hafer und amerikanisches Mehl einen halben Schilling billiger. — Schönes Wetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
1. Juli	Nchm. 2	27" 8"' 97	+14°8	NW 1	trübe. Cu-st.
1. "	Abnds. 10	27" 10"' 35	+10°6	NW 0-1	trübe. St, Cu.
2. "	Morg. 6	27" 10"' 11	+ 9°0	WSW 1	bedeckt, schw. Regen. [1]

[1]) Nachts Regenmenge: 2,11 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 2. Juli 1864 Vormittags 8 Uhr — Fuß 8 Zoll.

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Am 1. Juli. Kahn Nr. XI. 26, Schiffer Heinrich Zeidler, Kahn Nr. XI. 75, Schiffer Gottlieb Androskie, Kahn Nr. I. 5432, Schiffer Carl Derfeld, Kahn Nr. XIII. 276, Schiffer Ludwig Deruet, alle von Berlin nach Posen, Kahn Nr. XIII. 208, Schiffer Friedrich Nerlich, Kahn Nr. XIII. 8763, Schiffer Daniel Piehl, Kahn Nr. XI. Schiffer Martin Gutsch, Kahn Nr. X. 246, Schiffer Daniel Rulke und Kahn Nr. IX. 1036, Schiffer Johann Piehl, alle von Berlin nach Schrimm, und sämmtlich mit Salz, Kahn Nr. XI. 203, Schiffer Karl Grundmann und Kahn Nr IV. 14, Schiffer Johann Bausch, beide von Berlin nach Posen mit Thon, Kahn Nr. I. 8028, Schiffer Adolf Sillu, von Stettin nach Posen mit Kohlen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 1. Juli 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz	
Staats-Anl. 1859	5	105½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	95 bz	
do. 54, 55, 57	4½	100½ bz	[1864]
do. 1859	4½	100½ bz	[100½ bz]
do. 1856	4½	100½ G	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	122¾ bz	[95 G]
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz	[1853]
Kur- u. Neum. Schldv	3½	90¾ bz	[95¼ G]
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 bz	
do. do	3½	— —	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	89¼ B	
Märkische	4	98½ bz	
Ostpreußische	3½	85½ G	
do.	4	94 bz	
Pommersche	3½	89¼ bz	
do. neue	4	98½ bz	
Posensche	4	103¼ B	
do.	3½	— —	
do. neue	4	96¼ bz	
Schlesische	3½	93½ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	83½ G	
do.	4	95 B	
do. neue	4	95 bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98¾ G	
Pommersche	4	98 bz	
Posensche	4	95½ bz	
Preußische	4	97¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	97¾ bz	
Sächsische	4	98 bz	
Schlesische	4	98¾ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	61½ bz	
do. National-Anl.	5	69 bz	
do. 250fl. Präm.Ob.	4	Verloosung	
do. 100fl. Kred. Loose	—	Verloosung	
do. 5prz. Loose (1860)	5	83¼-⅜-⅛ bz	
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	53¼-⅛ bz	
Italienische Anleihe	5	67½ bz	
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	78½ G	
6. do.	5	88¼ G	
Englische Anl.	5	88 G	
N. Russ. Egl. Anl	3	54 G	
do.	4½	— —	
do. v. J. 1862	5	86⅛ bz	
Poln. Schatz-O.	4	74½ bz u G	
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89⅞ G	
do. B. 200 Fl.	—	— —	
Pfdbr. n. i. SR.	4	77¾ bz	
Part. O. 500 Fl.	4	88-89 bz	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54½ etw bz	
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	29½ G	
Dessauer Präm. Anl.	3½	104½ G	
Lübecker Präm. Anl.	3½	50 G	(p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	119½ B
Berl. Handels-Ges.	4	109½ bz
Braunschwg. Bank-	4	72¼ etw bz exkl. Cp.
Bremer do.	4	107⅛ B
Coburger Kredit-do.	4	93 etw bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	102½ G
Darmstädter Kred.	4	85⅞ bz
do. Zettel-Bank	4	97½ bz u G
Dessauer Kredit-B.	4	3½ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	27½ G
Disk. Komm. Anth.	4	99 bz
Genfer Kreditbank	4	49 Post bz
Geraer Bank	4	101¾ B
Gothaer Privat do.	4	93½ etw bz
Hannoversche do.	4	99¾ G
Königsb. Privatbk.	4	104 B
Leipziger Kreditbk.	4	79⅝ bz
Luxemburger Bank	4	105 B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	97½ bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	34½ etw bz
Norddeutsche do.	4	106¼ G
Oestr. Kredit- do.	4	83-83⅜-83 bz
Pomm. Ritter- do.	4	94¾ B
Posener Prov. Bank	4	95 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	130½ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	106¼ B
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	104 B
Thüring. Bank	4	70½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104⅜ G
Weimar. Bank	4	93½ etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 bz
do. II. Em.	4	89½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	100 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100 G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	81 bz
do. Lit. B.	3½	81 B
do. IV. Ser.	4½	97 bz V. 96¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	97¾ G
Berlin-Anhalt	4	97¾ G
do.	4½	100½ bz
Berlin-Hamburg	4	99¾ B
do. II. Em.	4	99½ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	96½ B
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94¼ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	91¾ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	91¾ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99⅞ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103½ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	91½ G
do.	4½	99⅜ bz
do. IV. Em.	4	90½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90 B
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	101 G
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	85⅞ bz
Niederschles. Märk.	4	95¾ bz
do. conv.	4	95¾ G
do. conv. III. Ser.	4	94 bz
do. IV. Ser.	4½	100 bz
Niederschl. Zweigb.	5	101½ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95½ bz
do. Litt. E.	3½	82⅛ bz
do. Litt. F.	4½	100¼ G
Oestr. Französ. St.	3	249½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	250 G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	91 bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	96¾ G
do. 1862	4½	96¼ B
do. v. Staat garant.	4½	99½ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99 bz
do. II. Em.	4½	99 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	89¾ G
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	98¾ G
do. III. Em.	4½	98¾ G
Thüringer	4	98 bz
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	98 bz
do. IV. Ser.	4½	101 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	96½ bz	
Aachen-Mastricht	4	35¾ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	107½ B	
Berg. Märk. Lt. A.	4	114 bz	
Berlin-Anhalt	4	176 G	
Berlin-Hamburg	4	139½ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	197¾ G	
Berlin-Stettin	4	138½ bz exkl. Div.	
Böhm. Westbahn	5	67 bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	133¾ B	
Brieg-Neiße	4	84½ G	
Cöln-Minden	3½	185 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58⅜ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	94½ G	
Ludwigshaf. Bexb.	4	146 B	
Magdeb. Halberst.	4	290 B	
Magdeb. Leipzig	4	248 B	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	
Mainz-Ludwigsh.	4	120 bz abgest	
Mecklenburger	4	73¾-74 bz	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	95 bz	
Niederschl. Zweigb.	4	70¼ G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	65-65⅛ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	157-57⅛ bz	[B.
Oest. Franz. Staat.	5	105¾ bz	[142½
Oest. sdl. St B (Lom)	5	141½-41¾ bz	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	81 bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	100 bz	
do. Stamm-Pr.	4	105 G	
Rhein-Nahebahn	4	26 G	
Ruhrort-Crefeld	3½	100¼ bz	
Russ. Eisenbahnen	5	78¾ B	
Stargard-Posen	3½	97¾ bz exkl. Div.	
Thüringer	4	125 G	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110 G
Sovereigns	—	6. 22 B
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 bz
Dollars	—	1. 12 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 29 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99⅞ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82⅝ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	148 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	103½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	104 B
Minerva, Brgw. A.	5	25½ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— — [fr. Zins.
Concordia	4	360 G p. Stck

Wechsel-Kurse vom 30. Juni.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	5	142¼ bz
do. 2 M.	5	141⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151½ bz
do. do. 2 M.	4	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	6	6. 19⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	79¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	86⅝ bz
do. do. 2 M.	5	85⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 G
Petersb. 100 R. 3 W	5	91⅛ bz
do. do. 3 M.	5	90¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	82⅝ bz

Börse matter. Oestr. Effekten matter. Preuß. Fonds gedrückt.

Breslau, 1. Juli. Günstige Stimmung, namentlich für Eisenbahn-Aktien, von welchen Freiburger ½ pCt, Tarnowitzer 1 pCt. höher bezahlt worden sind. Auch östreichische Papiere beliebt und zu gestrigen Brief-Kursen begehrt.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 83 G. Oestr. Loose 1860 83 bz. u. G. dito 1864 53¼ B. dito neue Silberanleihe 76¼ B. Schles. Bankverein 104 bz. u. G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 133 bz. u. G. dito Prior.-Oblig. 95¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100¼ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100¼ G. Köln-Mind. Prior. 91 B. Neiße-Brieger 85 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 157¼ G. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 95¼ B, 95¼ G. dito Prior.-Oblig. 100¼ G. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 82¾ B. Oppeln-Tarnowitzer 81 bz. u. B. Kosel-Oderberger 58 G. dito. Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag 1. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs flau. Schluß fest. In amerikanischen Effekten viel Umsatz. 6proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 51⅜.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Bexbach 144¾. Berliner Wechsel 105¼ B. Hamburger Wechsel 88⅝ B. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 94½. Wiener Wechsel 101. Darmstädter Bankakt. 213. Darmstädter Zettelb. 245½ B. Meininger Kreditaktien 97½. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 45¼ B. Kurhessische Loose 55 B. Badische Loose 52¼. 5% Metalliques 59½. 4½% Metalliques 53⅛. 1854r Loose Ziehung. Oestr. National-Anlehen 67. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 185 B. Oestr. Bankantheile 795 B. Oestr. Kreditaktien 193½. Oestr. Elisabethbahn 109½. Rhein-Nahebahn 28. Hess. Ludwigsb. 121⅜ B. Neueste östr. Anl. 82¾. 1864er Loose 93¼ B. Böhmische Westbahn 68 B. Finnländische Anleihe 88⅜ B.

Wien, Freitag 1. Juli, Mittags. Bei der heute stattgehabten Serien-Ziehung der 1854er Loose sind folgende Serien gezogen: Nr. 19. 67. 234. 296. 395. 581. 621. 770. 962. 1136. 1402. 1816. 2299. 2353. 2681. 2979. 3696. 3889.

Wien, Freitag 1. Juli. (Schluß-Kurse der officiellen Börse) Börse fest.

5% Metalliques 71, 40. 4½% Metalliques 63, 40. 1854er Loose 90, 00. Bankaktien 780, 00 exkl. div. Nordbahn 183, 00. Nat.-Anlehen 79, 60. Kreditaktien 191, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 183, 00. London 115, 00. Hamburg 86, 20. Paris 45, 60. Böhmische Westbahn 154, 50. Kreditloose 129, 80. 1860r Loose 95, 90. Lombard. Eisenbahn 244, 00.

Hamburg, Freitag 1. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs fester, aber ruhig. — Regenwetter.

Schlußkurse. National-Anleihe 68¾. Oestr. Kreditaktien 82⅜. Oestr. 1860er Loose 82⅜. 3% Spanier 46. 2½% Spanier 43. Mexikaner 42½. Vereinsbank 104⅜. Norddeutsche Bank 107⅜. Rheinische Bahn 99. Nordbahn 64⅜. Finnländ. Anleihe 86½. Diskonto 4 %. — London lang 13 Mk. 1¾ Sh. not., 13 Mk. 2⅜ Sh. bz., London kurz 13 Mk. 4¾ Sh. not., 13 Mk. 5⅜ Br. Sh. bez. Amsterdam 35, 80. Wien 88, 75. Petersburg 28⅜.

Paris, Freitag 1. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Der Verkehr an der Börse stockte. Die Spekulanten waren unentschlossen. Die Rente eröffnete zu 66, 20, wich bis 66, 10, hob sich dann auf 66, 15 und schloß unbelebt, bei matter Haltung der Börse zur Notiz. Pr. Liquidation eröffnete die Rente zu 65, 85, wich bis 65, 77½, hob sich dann auf 65, 82½ und wurde schließlich zu 65, 65 gemacht. Italienische 5% war fest, Kredit mobilier unbelebt Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 05. Italienische 5% Rente 70, 30. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier 50. 1% Spanier 45¼. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 405, 00. Credit mobilier-Aktien 1050, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 523, 75.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.